

TROGLAUER

Räuber-Moritat aus der Oberpfalz

von Bernhard Setzwein

Textbuch

TROGLAUER

Räuber-Moritat aus der Oberpfalz

von Bernhard Setzwein

Textbuch

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – 0

www.gallissas.com

Ich geb der Welt einen Rempler,
daß sie aus der Bahn flieg.

Troglauer

We want the world,
and we want it ... now!

Jim Morrison

Personen (5 D, 10 H, Figuranten):

die Troglauer-Bande:

TROGLAUER, Franz, Bandenführer, etliche 40 Jahre
SCHWAMMA-SEPP, der Älteste der Bande
KUNDEL, Weibsperson, etliche 20 Jahre, kurze Haare
NÜRNBERGER, etliche 30 Jahre

KARL, anfänglich ein junger Mann aus Vilseck, später Mitglied der Troglauer-Bande

die Troglauer-Familie:

ANNA, Troglauers Schwester Anna Maria
LORENZ, Vater von Troglauer
ELISABETH, Mutter von Troglauer

Vilsecker Personal:

VON GRAFENSTEIN, Centrichter
SCHLICHT, Brauer und Besitzer jenes Rosses, das Troglauer stiehlt
GENDARM
ALTES WEIB
GEMEINDEDIENER
MEHRERE BAUERSLEUT, weiblich und männlich, auch Kinder und Jugendliche

KÖCHIN, im Bamberger Klerikerseminar

BIRNBEISSER, Leierkastenmann, tritt als Bänkelsänger auf
LIESL, seine Partnerin

ORT: Im raschen Wechsel sollen folgende Szenerien bespielt und „behauptet“ werden können: Straßen und Marktplatz von Vilseck, das „Bärenloch“, jene Stelle der Burg Vilseck also, in der Troglauer gefangen gehalten wird, Troglauers Elternhaus (hier sollte ein Webstuhl stehen), Wald, Fassade des Klerikerseminars in Bamberg

ZEIT: Herbsttage des Jahres 1796 und später

ERSTE SZENE: UMSTURZLIED

Der Vilsecker Marktplatz. Bauersleut' und Bürger queren die Szenerie, alleine, zu zweit, in Gruppen. Auch Kinder. Manche sind im Gespräch, andere für sich. Mit Bauernwerkzeug in den Händen, eine Geis hinter sich her führend oder Hennen in einem Käfig nach Hause tragend. Geschäftig, eilig und zielstrebig, aber auch eckensteherisch und lauernd. Was Letzteres betrifft, fallen vor allem drei Gestalten auf: Kundel, der Schwamma-Sepp und der Nürnberger. Sie drücken sich am Rande des Geschehens herum. Sie haben es auf Taschendiebstähle abgesehen. Entwenden vielleicht auch hie und da einen Apfel oder ein Ei aus einem Korb, indem sie zusammenspielen und der eine den zu Bestehlenden ablenkt, während der andere die Finger lang macht. So tanzen sie als böse Geister durch die Menge und werden dabei von den anderen so gut wie nicht bemerkt.

Genauso wenig wie der Troglauer, der nun ein Pferd quer über die Szenerie führt, als sei es das Alltäglichsste der kleinen Vilsecker Welt. Er hält es am Zaumzeug und tätschelt ihm den Hals. Das Pferd trägt keinen Sattel. Troglauer mit Hut, den er tief ins Gesicht gezogen hat, welches durch Ruß oder Dreck verschattet, aber nicht vollständig eingeschwärzt ist. Das fällt aber niemandem auf und keiner nimmt daran Anstoß. Immer wieder sieht Troglauer sich um, ob ihm jemand folgt, beruhigt aber auch gleich wieder das Pferd, damit es nur ja nicht scheu werde. So kommt er von der einen Seite der Szene bis hinüber zur gegenüberliegenden und wird von niemandem erkannt. Ja kaum, daß man von ihm Notiz nimmt.

Während Troglauer mit dem Pferd abgeht, tritt auf der gegenüberliegenden Seite, von der der Räuber eben kam, Schlicht auf. Er hat bürgerliches Gewand an, unter anderem eine feine Gilet-Weste, wie es einem Brauereibesitzer ansteht. Er ist sichtlich erregt. Er eilt in die Mitte der Szenerie. Während er aufgereggt spricht, gehen die Leute an ihm vorbei, mehr oder weniger unbeteiligt. Wenn eine oder einer stehen bleibt, dann nur kurz.

SCHLICHT: Mein Ferdl ... wer hat meinen Ferdl gesehen?

BAUER: Wen?

SCHLICHT: Den Rappen.

BÄUERIN: Was für einen Rappen?

SCHLICHT: Meinen! Sag ich doch! Im Stall ist er nicht. Auf der Koppel auch nicht. Und beim Schmied zum Beschlagen erst recht nicht. Nirgends ist er.

BÄUERIN: Vielleicht daß dem Mathes-Bauern seine Stute roßt ... und er hat's in die Nasen g'kriegt, dein Ferdl. Einen feinen Riecher hat er ja, oder?

Ein paar der Umstehenden lachen.

SCHLICHT: Wer?

BÄUERIN: Na, dein Ferdl.

SCHLICHT: Was redest denn? Der ist doch längst ein Mönch. Schon letztes Jahr haben wir ihn gelegt.

FEINE BÜRGERSFRAU: Das arme Tier umgelegt?

BÄUERIN: Frau! Kastriert ist er worden.

Die Umstehenden lachen.

BAUER: (Winkt ab) Ja, dann ...

Bauer und Bäuerin wenden sich um zum Gehen. Auch die übrigen verlieren das Interesse an dieser Unterhaltung. Außerdem wendet sich ihre Aufmerksamkeit etwas anderem zu. Denn schon während des gerade Gesprochenen treten von der Seite Birnbeißer und seine Partnerin Liesl auf. Beide recht zerlumpt. Er schiebt seinen Leierkasten, sie trägt Moritaten tafeln, allerdings noch verhüllt und in ein Tuch eingeschlagen.

LIESL: Mich wenn du fragst, gestohlen ist er worden!

BIRNBEISSER: Wer?

LIESL: *(Zeigt auf Schlicht)* Na, dem sein Gaul!

Letzteres hört auch Schlicht. Er macht ein erschrockenes Gesicht, als ob ihm dieser Verdacht nun auch käme. Er überlegt kurz, schiebt dann die um ihn stehenden Leute grob zur Seite und geht eilig ab.

SCHLICHT: *(Ruft)* Ferdl! Wo bist du denn? Da geh her. Kriegst einen Apfel. Komm zu deinem Herrn. Ferdl! Himmi Harrgott, wo ist er denn ... der Krüppel ... der Häuter!

Einige schauen ihm nach. So auch Birnbeißer und Liesl.

BIRNBEISSER: So? Gestohlen meinst du?

LIESL: Mir wär's recht.

BIRNBEISSER: Warum?

LIESL: Endlich wieder eine Kriminalgeschichte'. *(Deutet auf den Leierkasten)* Davon leben wir doch. *(Schaut Schlicht hinterher)* Er allerdings ... hat halt den Schaden davon.

BIRNBEISSER: Der Bräu?

Liesl nickt.

BIRNBEISSER: Der! Was hat er auch einen Klepper, der was ihm gestohlen werden kann. Schau uns an. Stiehlt uns irgend einer etwas?

Liesl überlegt, schüttelt den Kopf.

BIRNBEISSER: Kunststück! Wir haben ja auch nichts. Außer einem Loch im Schuh.

Er zeigt es her.

BIRNBEISSER: Tät auch gern ein Roß' haben, damit ich nicht die Landstraßen allerweil zu Fuß laufen muß.

LIESL: Jetzt hör schon das Jammern auf und laß uns anfangen. Sonst verdienst du dir nie und nimmer neue Schuh.

BIRNBEISSER: Ach, das g'langt' ja nicht einmal für neue Schuhbandl!

Er zieht seinen Hut ab und legt ihn umgedreht auf den Leierkasten.

BIRNBEISSER: Schau sie dir doch an, die Vilsecker Grattler, die geben ja doch wieder nix ...

LIESL: Jetzt sag schon: Was singen wir heut'?

Birnbeißer richtet den Leierkasten. Währenddessen:

BIRNBEISSER: Ich weiß nicht ... Mir ist heut' nach dem Umsturzlied.

LIESL: Das Umsturzlied?! Hier in Vilseck? Wo hier doch nur brave Leut' leben.

BIRNBEISSER: Jetzt tu schon raus, deine Tafel.

LIESL: Gottesfürchtig und gesetzestreu. (*Schaut und zeigt in die Runde*)
Schau sie dir doch an!

Das Folgende spricht Birnbeißer so laut in die Runde, daß es schon als Ansprache an die Umstehenden gelten kann.

BIRNBEISSER: Der deutsche Michel halt ... Wo du hinschaust, überall das Gleiche. In sämtlichen Fürstentümern ... Als ob er noch nie nix gehört hätt', von dem was drüben beim Franzacken im dreierneunziger Jahr passiert ist. Mein Lieber, da ist jetzt anderes à la mode ist. Da paß auf!

Birnbeißer dreht die Kurbel. Es ertönt eine Art Vorspiel. Liesl beeilt sich, packt eine der Moritamentafeln aus, hängt sie an einer Mauer auf. Die anderen stellt sie zur Seite. Dann nimmt sie ihren Zeigestab. Währenddessen ist das Vilsecker Volk auf die beiden aufmerksam geworden. Immer enger ziehen sie einen Kreis um Birnbeißer und Liesl. Von hier und da kommen noch weitere Zuhörer herbei. Birnbeißer fängt an zu singen, Liesl zeigt auf die einzelnen Bilder der Moritamentafel. Auf dem ersten ist groß die Jahreszahl 1793 zu sehen und auf den folgenden in Stationen die Festnahme und Hinrichtung des französischen Königs Louis XVI.

BIRNBEISSER: (*Singt*)

Menschen, höret die Geschichte,
die erst kürzlich ist gescheh'n.
drübn beim Franzmann muß der König,
man glaubt's kaum, auf einmal geh'n

Und zwar selber, ohne Sänfte,
und zwar barfuß aufs Gestell.
Und da wartet Monsieur Henker
und der macht dann furchtbar schnell ...

LIESL: ... den Monarchen ein Kopf kürzer,
ja, beim Franzmann geht das fix.
Will der König nicht abtreten,
ist die Rübe ab wie nix.

Aber hierorts, bei uns Deutschen
da kommt so was nie nicht vor.
Denn bei uns der brave Bauer
revoluzt doch nie bevor ...

BIRNBEISSER:

... er seinen Fürsten hat gefraget
ob ihm das auch wirklich recht.
Denn was Michl niemals möchte
daß seim Herrn geht's plötzlich schlecht.

Unser Bauer, der kann darben,
dienen tut er als Soldat.
Und die Ruam schaut er von unt' an,
weil den Heldentod er mag.

LIESL: Eins is' g'wieß, das könnt ihr glauben,
doch ist's einmal auch genug.
Hopp wie schnell wird es da gehen,
daß sie kommen untern Pflug.

All die Herren, wie sie da sind,
Fürsten, Pfaff, Prälat und Graf!
Und die kriegen wir des nächstens
Und die hol'n wir uns im Schlaf.

BIRNBEISSER / LIESL: *(Zusammen)*

Dann wacht auf mit einem Male
unser Deutschland und steht da
als Commune von uns allen
wie man sie noch niemals sah.

Während des Gesangs von Birnbeißer und Liesl Auftritt des Centricters von Grafenstein und des Gendarms, mit einem Gewehr über der Schulter, aufgepflanzt ein Bajonett. Sie kommen von verschiedenen Seiten und treffen am Rande der Zuhörerschar aufeinander. Sie halten sich im Hintergrund, hören eine Weile zu und beginnen dann gestenreich miteinander zu diskutieren. Ihr Mißfallen des Ganzen wird immer deutlicher. Mit Gesten macht Grafenstein dem Gendarmen klar, daß er jetzt endlich eingreifen muß. Beim Stichwort „Commune“ geschieht das auch. Der Gendarm nimmt sein Gewehr von der Schulter und geht mit dem Bajonett voraus dazwischen.

GENDARM: Schluß! Aus! Auseinander! Geht's heim, Leut', augenblicklich, sonst ist das hier ein Aufruhr. So was können s' vielleicht droben in München machen, mit dem Kurfürst, dem Mannheimer, aber nicht bei uns.

Das Volk zerstreut sich, manche eilig und furchtsam. Ein paar andere murren, folgen dann aber auch. Nur vier verschwinden nicht ganz, sondern drücken sich am Rande der Szenerie weiterhin herum, so daß sie möglichst nicht auffallen, verborgen bleiben. Es sind dies auf der einen Bühnenseite der Schwamma-Sepp und der Nürnberger, und auf der anderen Seite Karl und Kundel. Beim Einschreiten des Gendarmen hört Birnbeißer abrupt das Spielen auf. Liesl fängt sogleich an – sie weiß, was jetzt kommt –, ihre Moritatentafeln zusammenzupacken.

GENDARM: Und ihr schaut's, daß euch schleicht's. Liederliches Volk, Hunds-Bagage elendigliche. Ihr verlaßt sofort das Bistum. Geht's doch nüber nach Hahnbach, ins Kurfürstentum. Brauchen kann man euch sowieso nirgends. Aufrührerisches Gesindel.

Birnbeißer beeilt sich, daß er alles zusammenpackt. Setzt den leer gebliebenen Hut auf. Beide eilig ab. Gendarm geht zurück zu Grafenstein. Salutiert.

GENDARM: Melde gehorsamst, die landfremden Lumpen sind vertrieben.

GRAFENSTEIN: Wurd' aber auch Zeit. So etwas wenn wir anfangen zu dulden, haben wir hier bald die Jakobiner bei uns in der Stadt.

GENDARM: Gott behüt, Jakobiner in Vilseck!

GRAFENSTEIN: Und jetzt schau S', was mit dem Schlicht seinem Rappen ist. Ich erwarte, daß er wieder auftaucht.

Der Gendarm schlägt die Hacken zusammen.

GENDARM: Zu Befehl, Euer Gnaden.

Der Gendarm schultert sein Gewehr und eilt im Laufschrift ab. Grafenstein geht in die entgegengesetzte Richtung ab. Die auf der Szenerie zurückbleibenden Kundel, Karl, Schwamma-Sepp und Nürnberger ignoriert er.

ZWEITE SZENE: INS BÄRENLOCH

Kundel und Karl schauen Grafensteiner hinterher. Kundel dreht sich zu Karl um. Mustert ihn einen Moment lang, ehe sie sich zu fragen entschließt.

KUNDEL: Wer war das?

KARL: Der Grafenstein. Unser Centrichter. – Und wer bist du? Ich hab dich noch nie gesehen, hier bei uns in Vilseck.

Kundel blickt hinüber zu Schwamma-Sepp und Nürnberger, die sich auf der gegenüberliegenden Seite der Szenerie herumdrücken.

KUNDEL: Wir ... wir kommen von auswärts.

Karl folgt dem Blick von Kundel und schaut jetzt ebenfalls in Richtung von Schwamma-Sepp und Nürnberger. Er zeigt zu ihnen hinüber.

KARL: Gehört ihr etwa zusammen?

Kundel mustert Karl noch einmal, ob ihm zu trauen ist.

KUNDEL: Wie Pech und Schwefel.

Auf der anderen Seite der Szenerie:

NÜRNBERGER: (*Verschwörerisch zum Schwamma-Sepp*) Hoffentlich verplappert sie sich nicht, das Weibsbild.

SCHWAMMA-SEPP: Unsere Kundel? Niemals! Die weiß, was sie tut. Immer und überall. Die ist die Schlauste von uns allen. Das habt ihr nur noch nicht mitbekommen.

Auf der anderen Seite der Szenerie:

KARL: Und was tut ihr hier in Vilseck?

KUNDEL: (*Zuckt die Schultern*) Nun ja ... was werden wir schon tun? – Den Bänkelsängern zuhören. Wie hat Dir eigentlich das Lied gefallen?

KARL: Die zwei haben recht.

KUNDEL: Womit?

KARL: Daß wir es schon längst hätten machen sollen wie die Franzosen. Aufstehen und alles ändern. Wir leben doch wie die Hunde.

KUNDEL: Öha ... du weißt schon, was auf solche Reden steht? – Kerkerhaft.

KARL: Ihr seht mir nicht so aus, als ob ihr Polizeispitzel seid. – Sag doch mal, was du von dem Lied hältst.

KUNDEL: Überfällig!

KARL: Was soll das heißen?

KUNDEL: Daß wir und meine Freunde sie längst haben: die Commune.

KARL: Was für eine Commune denn?

KUNDEL: Na, von der sie gesungen haben, der Alte und seine Kumpanin. Erinnerst du dich nicht? Eine Commune, wie man sie noch niemals sah. Wo wir alle gleich sind. Und alle das Gleiche haben. Es gibt kein arm und reich mehr. – Wir können übrigens jeden gebrauchen, der mitmachen will.

KARL: Bei was?

KUNDEL: Sag ich doch: bei der Commune Troglauer!

KARL: Troglauer? Wer ist das?

KUNDEL: Unser Anführer.

KARL: Hast du nicht gerade gesagt, bei euch sind alle gleich?

KUNDEL: Später dann. Jetzt braucht's noch Anführer. In einem Kampf braucht es immer Anführer. Und wir sind in einem Krieg, soviel ist klar.

KARL: Und wo ist er jetzt, euer Anführer ... dieser ... dieser ...?

KUNDEL: ... Troglauer! Du hast ihn wohl gar nicht bemerkt vorhin?

KARL: Nein.

KUNDEL: Da siehst du mal, wie geschickt er ist. Er hat uns besorgt, was uns noch gefehlt hat. Ein Roß!

KARL: Bei wem?

KUNDEL: Bei denen, die immer zu viel haben! Er ist einfach ein Kerl, unser Franz. Da kennt er nichts!

Auf der anderen Seite der Szenerie:

NÜRNBERGER: *(Zu Schwamma-Sepp)* Wenn sie sich da mal nicht täuscht, deine ach so gescheite Kundel. *(Gibt Schwamma-Sepp mit dem Ellbogen einen Stoß)* Schau, wer da kommt!

Auftritt Schlicht, der seinen Ferdl am Zaumzeug mit sich führt. Er redet auf den Gaul ein:

SCHLICHT: Mein armer Ferdl ... entführ'n hat er dich wollen! Dieser Halunke! Dieser verwitterte Galgenstrick!

Während Schlicht im Folgenden das Pferd über die Szenerie führt, kommen von überall her ein paar Neugierige, Bauern, Bürger, Kinder. Tuschelnd kommentieren sie die Neuigkeit: Der Schlicht hat sein Pferd wieder! Auch Kundel und Karl sowie Schwamma-Sepp und Nürnberger beobachten weiterhin von der Seite.

SCHLICHT: Hättest aber auch nicht mitgehen dürfen mit ihm. Das machst mir fei nicht mehr, Ferdl, hast gehört? Ausreißen tät er, ja freilich!

Schlicht bleibt stehen, tätschelt dem Pferd den Hals.

SCHLICHT: Magst einen Apfel?

Schlicht holt aus seiner Hosentasche einen Apfel. Verfüttert ihn an das Pferd.

SCHLICHT: Gell, das schmeckt dir? Bist eben doch dem Papa Schlicht sein Bester. Aber nicht mehr mit den Räufern mitgehen. Das tust mir fei nimmer. Sonst gibt's kein Hafer mehr. Der sticht dich bloß.

Er tätschelt noch einmal dem Pferd den Hals, dann ab mit ihm. Währenddessen von der Seite der Szenerie, von der Schlicht eben aufgetreten ist, tumultartiger Lärm.

GENDARM: *(Aus dem Off)* Troglauer ... hast wirklich glaubt, du entkommst uns? Samt dem Roß? Da hast dich g'schnitten, mein Lieber! Du Erz-Gauner, du miserabliger.

BÄUERIN: *(Aus dem Off, mit geifernder Stimme)* Jawohl! Jetzt haben wir dich erwischt. Und aus lassen wir dich nimmer. Ins Bärenloch mit ihm.

GENDARM: *(Aus dem Off)* Is' schon gut, Weib! Sei still!

Auftritt Troglauer, Gendarm und Bäuerin. Der Pferdedieb vorneweg. Er ist in Ketten geschlagen. Der Gendarm unmittelbar hinter ihm. Er hält das Gewehr mit dem Bajonett von sich gestreckt, so als ob er Troglauer mit der Messerspitze in den Hintern antreiben wolle. Neben dem Gendarm eine alte Bäuerin, die eine Mistgabel so hält, als sei es ihr Gewehr mit Bajonett. Auch sie pikst Troglauer. Das umstehende Volk schreckt kurz auf, als es den gefangenen Troglauer sieht.

BÄUERIN: Aber er gehört doch jetzt eing'sperrt?!

GENDARM: Das wissen wir selber.

BÄUERIN: Wer ein Roß stiehlt, kriegt lebenslänglich! So steht es in den Gesetzer!

Der Gendarm, dem es jetzt zu viel wird, dreht sich zur Bäuerin um und läßt damit Troglauer einen Moment aus den Augen.

GENDARM: Bist jetzt du neuerdings der Centrichter, ha? Was willst denn überhaupt mit deiner Mistgabel da, die ganze Zeit? Harrgott! Der Arm

des Gesetzes bin immer noch ich. Schwing dich, Alte! Schau, daß weiterkommst. Heim zu deine Henna und deiner Goaß!

Troglauer erkennt seine Chance und versucht – obwohl in Ketten – davonzulaufen.

BÄUERIN: Da schau hin, Schandi ... jetzt läuft er dir schon wieder davon. Paß halt besser auf!

Gendarm dreht sich um und eilt Troglauer schnell hinterher. Er fängt ihn gleich wieder ein.

GENDARM: Bürscherl ... dageblieben!

Gerangel zwischen Troglauer und dem Gendarm. An der Kette zerrt der Schandi den Räuber an die Seite der Szenerie, wo ein großer, mannshoher Käfig steht.

TROGLAUER: Laß mich los, du Hund! Du Büttel! Eines Tages, da erwischen wir dich.

GENDARM: Wer?

TROGLAUER: Ich und meine Leut'! Im Wald oder sonst wo. Das wird nämlich unser Reich. Das Troglauer Reich. Da wirst dann schon sehen, was wir mit solchen wie dir machen.

GENDARM: Ihr seid also zu mehreren?

Troglauer schaut auf die Seite, erst zu Schwamma-Sepp und Nürnberger, dann zu Kundel.

TROGLAUER: Kann sein!

GENDARM: Mir auch egal!

Die beiden sind trotz ihres Gerangels am Rande der Szenerie angelangt, wo ein mannshoher Käfig steht. Am oberen Ende des Käfigs ist eine Öse angeschmiedet an daran eine Kette, welche über einen Balken führt. Am anderen Ende ist die Kette mit einem Schloß gesichert. Der Gendarm blickt in die Runde und bleibt mit seinem Blick auf Kundel und Karl haften. Er zieht aus seiner Uniform einen Schlüssel hervor.

GENDARM: *(Zu Kundel und Karl)* Los, kommt her, ihr beiden! Helft mit.
Sperrt das Schloß auf!

Kundel und Karl schauen sich an, zögern.

GENDARM: Nun macht schon. Der Kerl muß ins Loch. Zieht den Käfig hoch!

Kundel und Karl kommen herbei. Kundel kommt nah an Troglauer vorbei. Sie starren sich an. Es ist, als ob sie ihm ein Zeichen macht. Kundel nimmt den Schlüssel vom Gendarmen, sperrt das Schloß auf. Zusammen mit Karl zieht sie den Käfig hoch. Der Gendarm stößt Troglauer unter dem Eisen hindurch. Der Käfig wird abgelassen.

GENDARM: Da hast jetzt dein Troglauer Reich!

Der Gendarm rüttelt an den Gitterstäben, so als ob er prüfen würde, ob sie auch halten.

GENDARM: Ein bißerl eng ist es halt, dein Reich. Aber mei ... für einen Erzgauner wie dich reicht's.

Troglauer steckt seine von den Ketten gefesselten Hände durch die Gitterstäbe.

TROGLAUER: Die wenigstens könntest abmachen!

Gendarm überlegt. Legt sein Gewehr beiseite.

GENDARM: Warum nicht?

Er befreit Troglauer von den Ketten. Währenddessen:

GENDARM: Da kommst du sowieso nicht raus. Nie mehr! Bis an dein Lebensende nicht mehr. Du weißt wohl wirklich nicht, daß auf Pferdediebstahl lebenslänglich steht.

TROGLAUER: Pah!

Troglauer spuckt dem Gendarmen ins Gesicht. Der packt in rasender Wut sein Gewehr. Zielt auf Troglauers Kopf. All das wird von den immer noch

Umstehenden beobachtet. Ja, sie ziehen den Kreis sogar enger, in gespannter Erwartung, was passiert. Der Gendarm bemerkt dies. Er läßt das Gewehr sinken.

GENDARM: *(Zu Troglauer)* Verfaulen wirst du da drin. *(Zu den Umstehenden, indem er mit dem Bajonett in der Luft herumfuchtelt)* Und ihr schaut, daß ihr heimkommt. Aber sofort!

Die Umstehenden stieben kreischend auseinander. Alle ab. Auch Kundel, Karl, Schwamma-Sepp und Nürnberger. Der Gendarm wartet, bis alle weg sind, dann geht auch er ab. Allein zurück bleibt Troglauer, gefangen im Käfig. Ein Holzschaffel, das auch als Abortkübel dienen soll, dreht er um und setzt sich drauf. Sinkt in sich zusammen.

DRITTE SZENE: DER WELT EINEN REMPLER

Ein altes Weib tritt auf. Mit einer Kirm auf dem Rücken. Sie will die Szenerie überqueren. Bemerkt den gefangenen Troglauer. Geht näher an den Käfig heran.

ALTES WEIB: Du bist der Troglauer, hab ich recht?

TROGLAUER: *(Brummt)* Mhm.

ALTES WEIB: Man hat schon allerhand g' hört von dir. Kommst aus Mantel?

TROGLAUER: Was kümmert's dich?

ALTES WEIB: Weil eine Bas von mir ... die lebt auch in Mantel.

TROGLAUER: Kenn ich nicht.

ALTES WEIB: So a G' stumpferte.

Weib zeigt, wie groß sie meint. Dann nimmt sie die Kirm vom Rücken und stellt sie ab.

TROGLAUER: Ich hab nichts mehr zu schaffen mit Mantel.

ALTES WEIB: Hab dich doch nicht aso, freilich kennst das! Wo sie doch aus Mantel ist, grad aso wie du!

Troglauer: Laß mir mein Ruh'! Ich will nichts mehr hören von Mantel. Mit Mantel bin ich fertig.

ALTES WEIB: Das sagst jetzt bloß. Weil aufs End' raus sind es halt doch die Blutsbande. Die hat noch keiner zerrissen. Du auch nicht! Vater und die Mutter ... die Geschwister ...

TROGLAUER: Sei still mit deinem Alt-Weiber-Tratsch.

ALTES WEIB: Du bist dem alten Lorenz sein Ältester, hab ich recht?

Die Alte beginnt, in ihrer Kirm zu kramen. Troglauer verfolgt dies genau. Sie zieht einen Kanten Brot hervor.

ALTES WEIB: Hast Hunger? Magst ein Stückl Brot?

Troglauer steckt weit den Arm zwischen den Käfigstäben heraus. Die Alte gibt ihm das Brot. Er schlingt voller Gier.

ALTES WEIB: Steinhart ist es halt ... aber was willst machen. – Bei mir daheim gibt's alle Tag nix als wie einen Roggensterz. – Aber weißt, was uns Bauern bald helfen wird?

TROGLAUER: *(Während er weiterschlingt)* Was?

ALTES WEIB: Der Erdapfel.

TROGLAUER: *(Unterbricht das Kauen; mit vollem Mund)* Wer?

ALTES WEIB: Der wächst in der Erd'n drin.

TROGLAUER: Bei uns wachsen bloß Steine.

ALTES WEIB: Und der schaut sogar aus wie ein Stein, der Erdapfel. Aber satt wird man davon.

TROGLAUER: Sagt wer?

ALTES WEIB: Der Rumford.

TROGLAUER: Wer?

ALTES WEIB: *(Mit Nachdruck)* Graf Rumford!

TROGLAUER: Ja, freilich ... so einem brauchst du glauben: Wir die Steine vom Acker und für die feinen Herrschaften Kapaun und Hirschbraten.

ALTES WEIB: So ist halt der Lauf der Welt.

TROGLAUER: Nicht bei mir. Ich geb der Welt einen Rempler, daß sie aus der Bahn fliegt.

ALTES WEIB: (*Lacht spöttisch*) Du alleine? Und hebst alles aus den Angeln?

TROGLAUER: Bin nicht allein.

Die Alte schaut sich neugierig um.

ALTES WEIB: Ah so! Sind da noch mehrere? Versteckt vielleicht? Und alle solchene Vögel wie du?

TROGLAUER: Das kannst glauben.

Troglauer hört auf, vom Brot zu essen. Er schaut sich an, was vom Kanten noch geblieben ist.

ALTES WEIB: Die werden auch bald im Käfig sitzen. (*Zeigt mit dem Finger auf Troglauer*) Grad so wie du.

TROGLAUER: (*In Gedanken, mehr zu sich*) Das ist überhaupt der Grund, warum die hohen Herren noch auf ihre Landschlösser hocken ... die geistlichen Herren auf ihre Bischofsitz' und die Fürstenbüttel auf ihren Richterstühlen: Weil wir anderen noch nicht zusammengezählt haben, daß wir eigentlich die mehreren sind. Die weitaus mehreren.

Troglauer wirft wütend den Rest Brot durch die Gitterstäbe der Alten vor die Füße.

TROGLAUER: (*Wütend zur Alten*) Aber wir holen uns jetzt, was uns zusteht. Soll doch dein Graf da ... dieser Rumford ... soll der doch seine Erdäpfel-Steine selber ausgraben und fressen ... aber mit die eigenen Händ'. Wenn wir sie ihm nicht vorher abhacken. Was die sich alles zusammengerafft haben ...

ALTES WEIB: Oh mei, Bub, davon haben schon viele geträumt. Aber auf der Welt ist es anders eing'richt. Schon immer. Und wird auch so bleiben.

TROGLAUER: (*Immer wütender*) Du redest wie meine Leut' daheim in Mantel. Und hab ich 's da schon nicht hören können, dieses ewige Duldertum. Fehlt bloß noch, daß du mir jetzt mit dem Himmelreich anfängst ...

ALTES WEIB: Freilich, da wird's einmal keinen Bauer und Edelmann mehr geben ...

TROGLAUER: (*Rasend, unflätig*) Sei still, Weib! Wieso habt ihr überhaupt noch ein zweites Loch ... (*zeigt auf seinen eigenen Mund*) da heroben! Das eine würd g'langen! (*Er deutet auf sein Gemächt*) Wenn ihr den Mund aufmacht, kommt nichts heraus als wie als wie ein Haufen Mist.

Die Alte rafft schnell das Brot vom Boden auf, wirft sich die Kirm auf den Buckel. Im Abgehen.

ALTES WEIB: Also weißt das ... versündig dich nur. Bist auch herausgerutscht aus einem Mutterbauch. Ohne dem wärst nicht am Leben. Aber das wirst eh nicht mehr lang sein. So einen wie dich ... den schaffen sie wie schnell aus der Welt.

TROGLAUER: Mir doch wurscht. Aber vorher noch ...

Troglauer rüttelt an den Eisenstäben des Käfiges.

ALTES WEIB: Was vorher?! Verfaulen wirst vorher. In deinem Gitterloch da drin!

TROGLAUER: Das glaubst auch nur du!

Die Alte geht eilig ab. Troglauer tritt mit den Füßen gegen den Käfig.

VIERTE SZENE: HEIMAT-HEMAD

Mit dem Abgang des alten Weibes bevölkert wieder Vilsecker Volk die Szenerie. Bauersleut' queren den Platz, mit Geißen am Strick, Hennen im Käfig. Sie tragen Körbe, Arbeitsgerät. Kinder tollern herum. Einige besonders mutige unter ihnen trauen sich näher ans Bärenloch heran und betrachten

den gefangenen Troglauer. Ein paar der Kinder werden immer frecher, drehen ihm lange Nasen etc. Troglauer läßt es unbeteiligt über sich ergehen.

Birnbeißer und Liesl treten auf. Liesl forscht vorneweg mit ihren in ein Tuch eingeschlagenen Tafeln, die sie unter dem einen Arm hält. In der anderen Hand ein paar knittrige Blätter Papier. Birnbeißer, der sein Instrument schiebt, mürrisch hinterdrein.

BIRNBEISSER: In Hahnbach ist einer in einer Reib'n mit seinem Ochsenfuhrwerk stangengerade in die Vils eineg'rauscht.

LIESL: *(Gelangweilt)* Und in Hirschau ist ein Sack Braugerste umgefallen.

BIRNBEISSER: Der wär aber beinahe dersoffen.

LIESL: Der Sack Reis?

BIRNBEISSER: Ach! Der in der Vils drin natürlich.

LIESL: In der Vils? Die geht dir doch bloß bis zu den Knöcheln ... in Hahnbach.

BIRNBEISSER: Das gäb dir fei eine schöne Moritat ... wie können 's ja so drehen, als ob er wirklich dersoffen wär.

LIESL: *(Winkt ab)* Hatten wir schon wie oft: Bauerntölpel, die stockbesoffen in ein Wasser einefallen.

Birnbeißer bleibt in der Mitte des Platzes stehen. Liesl schreitet im Kreis herum den Platz ab, so als ob sie ausmessen würde, wieviel Publikum hier Platz hat.

BIRNBEISSER: Dann halt die G'schicht von den gestohlenen Meßgewändern und dem aufgebrochenen Opferstock in Kirchenthumbach.

Liesl bleibt abrupt stehen. Horcht auf. Geht auf Birnbeisser zu, bis sie dicht vor ihm steht. Rammt ihm beinahe den Finger ins Gesicht.

LIESL: Das hat einmal Nachrichtenwert!

Sie dreht sich um, geht wieder umher.

LIESL: Und wer steckt dahinter?

BIRNBEISSER: (*Zuckt mit den Schultern*) Das weiß man nicht. Von den Dieben keine Spur.

LIESL: Heißt soviel wie: natürlich der Troglauer.

BIRNBEISSER: Aber der sitzt doch!

Birnbeißer zeigt auf den im Käfig hockenden Troglauer.

LIESL: Als ob das schon was heißt.

Liesl bleibt stehen, geht wieder nahe auf Birnbeißer zu. Sie redet eindringlich auf ihn ein.

LIESL: Der Troglauer und seine Leut' ... du hast ja keine Ahnung, wie raffiniert die mittlerweile sind.

BIRNBEISSER: Wieso? Laß hören.

LIESL: Wen die schon alles auf ihre Seite gezogen haben. Zu ihrer Bande gehört sogar ein Druckereibesitzer ... sagt man. Der druckt ihnen Pässe und alle Papiere, die sie brauchen. So ein Dorfschandi wie der hier in Vilseck, der ja selber noch nicht einmal lesen kann, dem kannst du solche Dokumenter völlig ungeniert unter die Nasen halten ... der merkt im Leben nix.

BIRNBEISSER: So, so.

Liesl drückt die Papiere, die sie schon die ganze Zeit in der Hand hält, Birnbeißer an die Brust. Der greift danach und blättert unschlüssig darin. Liesl beginnt ihre Tafeln auszupacken. Währenddessen:

LIESL: Und der Kopf von allen, das ist natürlich der Troglauer. Ein Teufelsbraten, sag ich dir, Falott und Verlogener, wie man ihn noch nicht gesehen hat. Der reißt die Leut' hinterm Ofen hervor. Von dem wollen sie alle wissen, wie er geworden ist, was er heute ist.

BIRNBEISSER: So, so.

Liesl hält endlich die gesuchte Tafel in die Höhe, geht an die Mauer der Bühnenrückseite und hängt das Schaubild auf.

LIESL: Ich hätt' da was Neues, Birnbeißer ... frisch aus der Feder!

BIRNBEISSER: (*Hält die Papiere hoch*) Wem seiner Feder?

LIESL: Na, von wem schon? Von mir natürlich.

BIRNBEISSER: (*Höhnisch*) Freilich, die Frau Autorin!

LIESL: Du hast es halt immer noch nicht kapiert. Wir sind jetzt andere Zeiten. Wer ist denn vorneweg gestürmt in Paris, um die Bastille zu schleifen?

BIRNBEISSER: Ich hab nix g'hört.

Liesl reißt Birnbeißer die Papiere aus der Hand.

LIESL: Weilst sowieso doarad bist! Wir Frauen natürlich! – Jetzt reiß schon an und leier los!

Birnbeißer beginnt, anfänglich lustlos und langsam, die Kurbel seines Leierkastens zu drehen. Während des musikalischen Vorspiels treibt Liesl ihn mit heftigen Armbewegungen an, schneller zu werden. Dabei ordnet sie die Blätter. Dann beginnt sie zu singen, wobei sie immer wieder in den Text schaut.

LIESL: Kommst in Mantel du zum Leben,
auf die Welt, das heißt aufs Stroh,
hast fei Glück, hast du ein Hemad
wenigstens am Leib dann dro.

Eins mit Löcher, ist aus Rupfen,
hält am Leben, bloß nicht warm,
denn du mußt ja alles hergeb'n,
hast ja nix und bleibst nur arm.

Denn dein Vater ist zwar Weber,
könnt dir weben ein warm Tuch.
Doch ihm bleibt nichts jeden Abend
außer einem leisen Fluch.

Alles and're muß er hergeb'n,
seinen Herr'n, die ihn regiern.
Selbst die Söhne, wer'n Soldat dann.

Kommt der Tod, tut's kein schenier'n.

Heimat kommt halt doch von Hemad,
beides trag'n wir auf der Haut.
Nur der Franz, verweg'ner Treibauf
Riss vom Leib sich's und hat g'haut

zrück geg'n all die, die ihn knechten,
ihn und auch die ganze Sipp'.
Und auf einmal der Troglauer
macht dabei jetzt nicht mehr mit.

Bei dem G'frett, dem ew'gen Strampeln,
das muß jetzt ein Ende ham.
Alles dulden wie die Alten,
da brauchst gleich kein Leben ham.

Drum nahm der Franz den Hut und Sack
Und hat sein Heim verlassen.
Zurückg'schaut hat er nimmer mehr,
das konnten sie kaum fassen.

Die, die er hat stehen lassen,
war'n ja doch sein eigen Blut.
Ob sie ihn je wiedersehen?
Das kein Mensch nicht wissen tut.

Während des Liedes ist das Vilsecker Volk auf die Bänkelsänger aufmerksam geworden. Nach und nach bilden sie einen Kreis um die beiden. Interessiert hören sie zu. Nachdem das Lied geendet hat, packen Liesl und Birnbeißer ihre Sachen zusammen und gehen ab. Ebenso die Leute, die teilweise Grüppchen/Pärchen bilden, die noch angeregt diskutieren. Während all dem treten an einem gegenüberliegenden Ort der Szenerie möglichst unbemerkt Lorenz und Elisabeth auf, Troglauers Eltern.

FÜNFTE SZENE: SATANSBRATEN

Im Elternhaus von Franz Troglauer in Mantel. Vater Lorenz sitzt an einem Webstuhl und arbeitet. Mutter Elisabeth kommt hinzu und setzt sich an einen Tisch. Sie hat ein altes Hemd und einen Nähkorb dabei. Sie stellt den Korb ab, nimmt das Hemd und hält es an den Schulterstücken hoch. Es ist furchtbar zerrissen und löchrig, eigentlich nur mehr ein Hadern. Elisabeth seufzt und setzt sich. Sie sucht nach Nadel und Faden in ihrem Korb, will das Flicker anfangen.

ELISABETH: Es is' schon ganz dämmrig. Warum machst dir denn kein Licht, Lorenz?

LORENZ: *(Während er stur weiterwebt)* Ja, was glaubst denn du, was das Petroleum kostet?

ELISABETH: Aber man sieht ja kaum mehr etwas.

Sie fängt das Flicker an, hält aber immer wieder das Hemd nah vor die Augen.

LORENZ: *(Grantig)* Muß nix sehen. Geht auch so. Seit Wochen in einer Tour der gleiche Stoff.

ELISABETH: Hernach webst noch einen Fehler hinein.

LORENZ: Und wenn schon! Werden ja doch nichts wie lauter Löcher hineingeschossen.

ELISABETH: Was machst denn überhaupt?

Lorenz: Na, was schon: den Uniformenstoff. Für auf München. Für die kurfürstliche Armee. Mein Gott, die armen Kerle! Jetzt schickt man sie gegen die Franzacken ins Feld. Und das einzige, was man ihnen mitgibt, ist eine neue Uniform. Die Generäle werden sich denken: Wenn schon fallen fürs Vaterland, dann wenigstens in neuem Tuch. Aber Gewehre, die gradaus schießen und nicht ums Eck herum, solche haben sie natürlich keine.

ELISABETH: Sind wir froh, daß sie wenigstens unseren Franz nicht ausgehoben haben.

Lorenz stutzt und hört das Weben auf. Im selben Augenblick Auftritt Anna. Sie wird anfänglich von den Eltern nicht bemerkt. Sie bleibt still am Rande und hört dem Streit zu. In der Hand hat sie einen großen Krug und eine Schüssel.

LORENZ: Wie oft hab ich schon gesagt, ich will nicht, daß dem sein Namen auch nur noch ein einziges Mal da herinnen in unserer Stuben fällt.

ELISABETH: Aber es ist doch unser Ältester!

LORENZ: *(Aufgebracht)* Nix is' er mehr! Am allerwenigsten unser Sohn. Der ehrlose Haderlump, der! Verleugnet hat er uns, seine ganze Familie. Will nix mehr zu tun haben mit uns.

ANNA: Und dafür kriegt er jetzt seine Straf'!

Lorenz und Elisabeth reißt es. Sie starren auf Anna.

LORENZ: Was willst du denn hier?

ANNA: Zeit fürs Abendessen.

Sie stellt Krug und Schüssel auf dem Tisch ab. Der Vater webt weiter.

ELISABETH: Was hast du da g'sagt, vonwegen einer Strafe für den Franz?

ANNA: Habt ihr es denn noch gar nicht gehört?

LORENZ: Will nix mehr hören.

ANNA: Sie haben ihn derwischt. In Vilseck.

ELISABETH: Und jetzt?

ANNA: Sitzt er im Bärenloch.

Anna holt aus ihrer Kittelschürze Messer. Eines legt sie auf den Tisch, eines gibt sie der Mutter, die nur zögerlich ihr Nähzeug weglegt. Aus der Schüssel legt Anna ein paar gekochte Erdäpfel auf den Tisch. Gierig fängt sie das Schälen und Essen an. Der Vater webt stur weiter.

LORENZ: Will gar nicht wissen, was er diesmal wieder ang'stellt hat? – Was haben wir bloß falsch gemacht, daß aus dem Kerl einer solcher Lump geworden ist.

ELISABETH: Eingesperrt? Unser Franzl? Wo er doch schon als ein Junger nichts anderes gekannt hat, als frei über die Wiesen und Felder ... durch die Wälder ... Wenn er was nicht aushalten hat können, dann das Eingesperrt-Sein.

ANNA: Ein Roß soll er gestohlen haben. Vom Vilsecker Bräu.

ELISABETH: Mein Gott, der Bub!

Elisabeth nimmt ihr Messer, fängt aber nicht das Essen an.

LORENZ: (*Sarkastisch*) So is' recht, Pferdediebstahl! Von einem siebten Gebot natürlich noch nie nix gehört. Wie von überhaupt keinem Gebot nicht. Weil schon allerweil auf die Pfarrer so was von wuadig. Frau!, manchmal frag ich mich fei, ob der nicht von Geburt weg ... ein Satansbraten nämlich ...

ELISABETH: Jetzt hörst aber auf!

LORENZ: Jedenfalls kann er jetzt für den Rest seines Lebens verfaulen ... in dem Bärenloch da drinnen.

ELISABETH: Was ist denn das überhaupt, das Bärenloch?

ANNA: Da sperren sie die Leut' ...

LORENZ: ... sag ruhig: Verbrecher!

ANNA: Wenn sie einen fangen, der kommt in die Burg Dagestein. Es heißt, von dort sei noch nie einer entwischt.

ELISABETH: Und du kennst das ... das Bärenloch?

ANNA: Ich war doch schon ein paarmal in Vilseck. Bei deiner Bas', erinnerst dich nicht mehr, Mutter.

ELISABETH: Oh mei, wie es ihm da wohl geht, in dem Loch? Kriegen sie da was zum Essen?

ANNA: Ich könnt einmal nachschauen gehen.

Der Vater hört das Weben auf. Schaut konsterniert hinüber zu den Frauen.

ELISABETH: Nach Vilseck?

LORENZ: Das ist aus der Welt.

ANNA: Ach woher! Da geh ich dir am Nachmittag hinüber. Und über Nacht bleib ich bei deiner Bas'.

LORENZ: Narrische Weiber!

ELISABETH: Mußt ihm aber was mitnehmen, dem Franzl.

Die Mutter schnellst von ihrem Stuhl auf, rafft rasch die auf dem Tisch liegenden Erdäpfel zusammen und legt sie wieder in die Schüssel.

ELISABETH: Da, die nimmst ihm alle mit!

Die Mutter streckt Anna die Schüssel entgegen. Sie nimmt sie. Der Vater webt weiter.

LORENZ: Alle steckt's unter einer Decken. Wundern würd's mich nicht, wenn längst eins von die anderen Geschwister auch schon zu derer Bande gehören würd. – Wofür nur straft er mich so, unser Herrgott?

Mutter und Tochter gehen ab. Der Vater webt weiter.

SECHSTE SZENE: GRIFF NACH DEN STERNEN

Troglauer kauert auf dem Holzschaffel in seinem Käfig. Auftritt Karl. Er schleicht herum, schaut, ob ihn auch niemand beobachtet, wie er sich langsam dem Käfig nähert.

KARL: Ssst... Ssst ... he, du!

Troglauer hebt den Kopf, muß sich erst orientieren, woher die Stimme kommt. Karl kommt näher und baut sich vor dem Käfig auf.

KARL: Und ... wie g'fällt's dir in deinem Vogelkäfig?

Troglauer fixiert Karl mit einem durchdringenden Blick.

TROGLAUER: Dabei bist du von uns beiden der Vogel, was? Spaßvogel, ha? Merkst du was? Es lacht nur keiner.

Karl ist verlegen über seinen mißlungenen Scherz.

KARL: Wer hat dir aber auch ang'schafft, daß du ausgerechnet dem Schlicht sein Roß hast zwicken müssen?

Troglauer fixiert Karl einen Moment lang, ehe er antwortet.

TROGLAUER: Keiner! Ich schaff' mir alles selber an.

KARL: Ah so! Ihm schau an. Das ist freilich eine neue Welt.

TROGLAUER: Die Franzosen haben es uns doch vorgemacht.

KARL: Und du machst es jetzt nach?

TROGLAUER: Warum nicht? Wir, die wir nichts haben, müssen halt zusammengehen. Dann gründen auch wir unsere eigene Republik.

KARL: Hier, mitten in der Oberpfalz? Republik Troglauer oder wie?

TROGLAUER: Kannst es dir ja überlegen.

KARL: Und was gelten dann da für Gesetzer?

Troglauer überlegt einen Moment.

TROGLAUER: Auf jeden Fall einmal Paragraph eins: Wir greifen nach den Sternen.

KARL: Öha!

TROGLAUER: Weil das sind auch nur Goldstücke. Die stecken wir uns in den Sack. Wie alles andere auch, was uns gefällt.

KARL: Ist das alles?

Troglauer überlegt. Er steht auf. Umgreift mit den Händen die Gitterstäbe.

TROGLAUER: Wer ein hoher Herr ist, muß sich vor uns fürchten. Das ist auch Gesetz. Besonders die in den Richterrobber. Weil wir fällen jetzt die Urteile selber. Paragraph fünf, ganz wichtig, merk es dir: Wer von uns den Tod fürchtet, hat ihn verdient.

Karl erschrickt und weicht ein Stück zurück.

TROGLAUER: Oder soll meinetwegen daheim bleiben und weiter den Maudreck in der Stuben zusammenkratzen, daß er überhaupt noch

was zum Fressen hat. Bei uns dagegen gilt: Paragraph acht, alle Tag ein Schweinernes. Paragraph neun: Oder Hirschbraten. Weil der Wald gehört sowieso uns. Ganslhax'n ohne End'! Und Wein. Wein, der wie ein Bach ist. Paragraph zwölf: Hört einfach nicht mehr auf zum Fließen.

KARL: Das stellst du dir so vor.

TROGLAUER: (*Herrisch*) Nein! Ich schaff' es an. Hab ich dir doch grad erklärt.

Troglauer setzt sich wieder auf das Holzschaffel. Hebt einen Strohhalm vom Boden auf. Kaut auf ihm.

KARL: (*Erregt*) Aber unsereiner ist doch nicht der, der anschafft!

TROGLAUER: Wieso? Wer sagt das? Wir drehen einfach alles um! – Wer schafft dir an?

KARL: (*Überlegt*) Der Bamberger Bischof.

TROGLAUER: Wieso der?

KARL: Weißt du das gar nicht? Vilseck gehört unter den Bischofsstab.

TROGLAUER: Den Pfaffen g'hört gar nix mehr, wenn wir das Sagen haben. Das Himmelreich vielleicht. Da können s' hingehören, meinethalber. Ich helf dazu, wenn mir einer übern Weg läuft. Auf der Stell' helf ich da dazu, daß der im Himmelreich landet. Und du ... wenn du schon unbedingt irgend etwas glauben willst, dann glaub mir.

KARL: Er will uns ausheben, der Bischof, uns junge Burschen. Fürs Militär. Wir sollen gegen die Franzosen schießen.

TROGLAUER: So blöd werdet ihr sein!

KARL: Das Nämliche hab ich mir auch schon gedacht. Seit ich mit einem geredet hab.

TROGLAUER: Du mit einem Franzosen?!

KARL: Warum nicht? Die waren hier schon einquartiert, hier bei uns in Vilseck. Die marschieren durch bis an die Grenz nach Böhmen. Die Franzosen hält keiner auf.

Troglauer wirft den Strohhalm weg. Steht auf, umgreift die Gitterstäbe, so als ob er sie zur Seite drücken wolle. Er redet immer feuriger.

TROGLAUER: Weil sie im Recht sind. Drum gewinnen sie auch alles. Jede Schlacht.

KARL: Er war aus dem Elsaß, der Soldat. Hat mir erzählt, wie es jetzt ist, in Frankreich. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ...

TROGLAUER: *(Energisch und voller Emphase)* ... oder der Tod!

Karl schaut erstaunt auf Troglauer.

KARL: Gilt das bei euch auch?

TROGLAUER: Das ist unser Schwur. Ich hab's dir doch grad gesagt: Wer den Tod fürchtet, hat ihn verdient. Paragraph fünf der republikanischen Troglauer-Verfassung.

Troglauer streckt die rechte Hand durch die Stäbe Karl entgegen.

TROGLAUER: Ein Bruder für den anderen. Bis zum Tod!

KARL: Und was ist mit den Schwestern?

Troglauer zieht zornig und enttäuscht die Hand zurück.

TROGLAUER: Weiber haben nichts zu sagen. Aber schon gar nichts.

KARL: Ist das so bei euch?

TROGLAUER: Ja. Genau so ist das bei uns!

KARL: Aber es sind doch auch Frauen mit dabei. Hab's doch selber gesehen.

TROGLAUER: Klar! Was glaubst du denn.

Troglauer greift sich ans Gemächt. Er vollführt einige Rammelstöße.

TROGLAUER: Bei uns bekommen sie ja auch was geboten. Geld, Schmuck, alles, was so einem Weibsfetzen imponiert! Ich versprech's dir: Bei uns hast du einen Bettschatz, so schnell kannst du gar nicht schauen. Einen ... ach was, fünfzig. Was sagst jetzt?

Stille.

TROGLAUER: Kommst ins Sinnieren, was?

Karl geht umher. Es wirkt tatsächlich so, als ob er überlegen müßte.

TROGLAUER: Du könntest mich freilassen!

Karl bleibt erschrocken stehen.

KARL: Was?

TROGLAUER: Kurz nur ... damit ich mir auch einmal ein wenig die Füße vertreten kann.

KARL: Ich ... den Käfig hochziehen?

TROGLAUER: Es passiert schon nichts. Ehrenwort! Ich hab's dir doch gerade erklärt, wie das ist bei uns, mit dem Schwur.

Karl schaut einen Moment lang gebannt auf Troglauer. Dann geht er zögerlich in Richtung der gesicherten Eisenkette, mit der der Käfig hochziehen wäre.

TROGLAUER: Jetzt trau dich schon. Bist du erst einmal bei uns, wirst du noch eine ganz andere Schneid haben müssen.

Karl faßt das Schloß an, das die Kette sichert.

KARL: Es geht nicht.

TROGLAUER: Laß dir was einfallen. – Hab ich übrigens ganz vergessen: Paragraph fünfzehn, geht nicht, gibt's nicht.

Troglauer fixiert Karl eindringlich. Der geht, ohne den Blick von Troglauer abwenden zu können, ab.

SIEBTE SZENE: BRUDERHERZ

Troglauer setzt sich wieder auf sein Schaffel. Versinkt in Grübeleien. Auftritt Anna. Sie bleibt in einiger Entfernung stehen.

ANNA: Franz!

TROGLAUER: Wer will was von mir?

Anna kommt näher.

ANNA: Ich bin's. Die Anna.

TROGLAUER: Schwesterlein! Wo kommst du denn her?

ANNA: Von daheim.

TROGLAUER: Bist du ihnen endlich auch davon gelaufen.

ANNA: Wem?

TROGLAUER: Na, den Eltern.

ANNA: Die Mutter macht sich Sorgen.

TROGLAUER: Um wen?

ANNA: Um dich natürlich.

Troglauer lacht verächtlich auf.

TROGLAUER: Das wär ja ganz was Neues.

ANNA: Gar nicht wahr. Du hast es nur nie gesehen. Auch beim Vatern nicht, wie der sich hinunter tut wegen deiner.

TROGLAUER: *(Zornig-trotzig)* Wegen mir muß sich partout keiner hinunter tun. Mir geht's gut.

ANNA: Das sieht man.

Troglauer dreht sich auf seinem Schaffel so, daß er Anna nicht mehr ansehen muß. Sie kommt bis an den Käfig heran. Aus ihren Rocktaschen zieht sie etwas hervor.

ANNA: Magst ein paar Erdäpfel?

Troglauer reagiert nicht.

ANNA: Was geben sie dir denn hier zum Essen?

TROGLAUER: Was sie uns schon immer geben. Seit jeher. Nix!

ANNA: Nicht einmal Brot und Wasser?

Sie streckt ihm die Erdäpfel durch die Gitterstäbe entgegen.

ANNA: Jetzt nimm halt schon.

Troglauer dreht sich Anna entgegen. Sieht die Erdäpfel. Er langt danach und beginnt, sie gierig zu verschlingen. Samt der Montur.

ANNA: Stimmt wirklich, was geredet wird? Daß du ein Roß gestohlen hast.

Troglauer ißt völlig ungerührt weiter. Anna überlegt.

ANNA: Und wenn du es zugibst ... gleich als erstes einfach zugibst ... Ich mein, wenn sie dich vor den Richter führen ... daß er gar nicht erst lange fragen muß ...

Troglauer hört auf zu kauen. Schaut eindringlich auf Anna. Dann ißt er weiter.

ANNA: Franz! Du weißt doch, was auf Pferdediebstahl steht?

Troglauer ißt weiter. Innerlich brodeln es.

ANNA: Die Mutter sagt, sie wallfahrtet zu Heiligen Anna ... nach Mühlberg ... Und sie stiftet eine Kerzen, bloß damit sie dich noch einmal wiedersieht ... in diesem Leben.

Troglauer springt von seinem Schemel auf und wirft den Rest Erdäpfel, den er noch in Händen hat, Anna vor die Füße.

TROGLAUER: Ich kann's nimmer hören, euer Weibergewäsch. Geht doch in die Kirch' damit.

ANNA: *(Schreit genauso erregt zurück)* Das Bärenloch ist freilich keine Andachtskapell'n. Dabei wäre es jetzt so wichtig, Franz, daß du ...

TROGLAUER: Geh mir fort. Ein Weib braucht mir nicht sagen, was ich tun muß.

ANNA: *(Sarkastisch)* Ach so, du willst also hier verrecken?

Anna beginnt, rasch die Kartoffelreste vom Boden aufzuklauben und in ihrem Rock verschwinden zu lassen.

ANNA: Den Vilseckern wirst du freilich eine Freud' machen. Wenn sie dir dabei zuschauen können, wie du langsam verfaulst und bald ausschauen wirst wie so ein Erdapfel. (*Reckt ihm einen entgegen*) Grau, verschimmelt, dermatscht.

TROGLAUER: (*Überlegt, dann höhnisch*) Zwei Knaben, die stiegen auf einen Gletscher /, der eine war matsch, der andere war mätscher. / Da sprach der Mätschere zum Matschen, / dann tun wir halt wieder owi tatschen.

ANNA: Ach, wenn du nur deine Pflanz machen kannst. Aber die helfen dir auch nichts mehr. Die bringen dich ganz bestimmt nicht da heraus ... aus dem Bärenloch.

TROGLAUER: Mich holen andere heraus. Wirst schon sehen.

ANNA: Das glaubst auch nur du. Für deine Kumpanen bist du doch jetzt schon tot. Was sollen die mit einem, mit dem sie keine Pferde mehr stehlen können? Aber für uns ... für uns bleibst du trotzdem allerweil noch der Bruder, egal was ist.

Die beiden schauen sich einen Moment lang intensiv in die Augen. Derweil am Rande der Szene Auftritt von Karl. Er hält sich zurück, wartet, bis Anna abgeht. Troglauer ruft ihr noch hinterher:

TROGLAUER: Wo gehst du hin?

Anna wirft den Kartoffel, den sie noch immer in der Hand hält, hoch und fängt ihn wieder auf.

ANNA: Die Kartoffeln aus dem Feuer holen. Für Dich!

Anna geht ab.

ACHTE SZENE: MIT VEREINTEN KRÄFTEN

Karl kommt an den Käfig heran. Troglauer schaut noch immer seiner Schwester nach und bemerkt ihn gar nicht.

KARL: Wer war das denn?

TROGLAUER: *(Versonnen immer noch der Schwester hinterher blickend)*
Die Anna ...

KARL: Gehört die auch zu euch?

Troglauer dreht sich zu Karl um. Es ist, als ob er ihn erst jetzt bemerkt.

TROGLAUER: Du kommst tatsächlich zurück?

KARL: Hab ich doch versprochen.

Karl zieht unter seinem Gewand den Schlüssel des Gendarmen aus Szene 2 hervor. Hebt ihn triumphierend in die Höhe.

KARL: Und daß ich den da mitbringe.

Er geht zu dem Schloß, das die Kette des Käfigs sichert.

TROGLAUER: Wie hast du denn das bloß angestellt? Du bist ja wirklich zu gebrauchen.

KARL: *(Während er versucht, das Schloss aufzusperren)* Den Schlüssel hab ich dem Gendarmen abgeluchst, was denkst du denn?

TROGLAUER: Ganz alleine?

KARL: Da waren wieder die drei von heute Morgen. Ein junges Weibsbild ...

TROGLAUER: Die Kundel!

KARL: ... und zwei Kerle.

TROGLAUER: Das sind der Schwamma-Sepp und der Nürnberger.

KARL: Jeder hat dem Gendarm drei Schnaps gezahlt. Macht nach Adam Riese ... *(Rechnet mit den Fingern, verzählt sich, gibt auf)* ... daß er jetzt unter dem Wirtshaustisch liegt. Aber der Schlüssel ... der ist heroben auf dem Tisch liegen geblieben.

Karl sperrt das Schloß auf.

TROGLAUER: Dann kennst du sie ja jetzt eh schon ... die zu uns gehören.

KARL: Ich hab's mir von allem Anfang an gedacht. Daß ihr unter einer Decke steckt. Das riecht man förmlich. – Soll ich wirklich?

TROGLAUER: Nur zu!

Karl versucht, den Käfig an der Kette hochziehen. Es gelingt ihm nicht.

TROGLAUER: Da fehlt es dir noch am nötigen Irxenschmalz, was Kleiner?

Karl müht sich weiter ab. Der Käfig bewegt sich aber kein bißchen. Troglauer läßt durch die Finger einen grellen Pfiff hören. Kundel, Schwamma-Sepp und Nürnberger nähern sich von unterschiedlichen Seiten.

KARL: (*Überrascht*) Ihr hier? Und was ist mit dem Gendarmen?

SCHWAMMA-SEPP: Keine Sorge! Der liegt allerweil noch unter der Wirtshausbank.

NÜRNBERGER: Da ist nämlich ein Mausloch im Eck hint.

SCHWAMMA-SEPP: Und in das studiert er hinein.

KUNDEL: Ob nicht vielleicht ein Roßdieb rausschaut.

Die drei lachen geschert.

TROGLAUER: Jetzt hilft ihm schon!

Schwamma-Sepp und Nürnberger springen Karl zu Hilfe. Zu dritt ziehen sie den Käfig hoch. Troglauer ist frei. Sie lassen den Käfig wieder herab.

SCHWAMMA-SEPP: Da wird er schauen, der Centrichter ...

NÜRNBERGER: ... und sein Gendarmen-Büttel!

SCHWAMMA-SEPP: ... wenn sie morgen den leeren Vogelkäfig sehen ...

KUNDEL: ... und ihr Galgenvogel ist ihnen davon geflogen.

Während die drei dies sagen, schleichen sie an den Rand der Szenerie, um gleich wieder zu verschwinden. Schwamma-Sepp und Nürnberger in eine Richtung, Kundel in die entgegengesetzte. Troglauer rührt sich nicht.

SCHWAMMA-SEPP: Was ist, Troglauer, laß uns verschwinden.

NÜRNBERGER: Die Vilsecker halten bestimmt nicht zu dir. Da wenn jetzt so ein Vogel von denen vorbeikommt, der verpfeift dich pfeilgrad.

SCHWAMMA-SEPP: Erinnerst dich nicht mehr an die Alte, die dich mit ihren Heugabel in den Hintern gestochen hat? Bei deiner Verhaftung?

NÜRNBERGER: So sind die hier alle.

TROGLAUER: Stimmt nicht! Der ist anders.

Troglauber zeigt mit dem Finger auf Karl.

NÜRNBERGER: Ach der! Der ist ja noch ein junges Gemüs'.

Troglauber geht Schwamma-Sepp und Nürnberger langsam entgegen. Streckt ihnen den Finger ins Gesicht.

TROGLAUER: Der hat immerhin dem Gendarmen den Schlüssel abgeluchst.

KUNDEL: Das ist wahr!

Troglauber wechselt die Seite und geht hinüber zu Kundel.

TROGLAUER: Und außerdem will der Karl jetzt wissen, was ein Schwur wert ist ... bei uns! (*Ohne auf Karl zu schauen, laut*) Hab ich recht, Karl?

KARL: (*Stottert*) Ich ... ich wollte ... also ... ich hab mir schon gedacht, daß ...

Troglauber dreht sich um, geht zurück auf Schwamma-Sepp und Nürnberger zu.

TROGLAUER: Und? Was ist ein Schwur wert bei uns?

Schwamma-Sepp und Nürnberger wie aus einem Munde:

SCHWAMMA-SEPP / NÜRNBERGER: Mehr als das Leben!

TROGLAUER: Jetzt hab ich aber dummerweis' dem jungen Gemüs' da gegenüber auch einen Schwur abgelegt.

KUNDEL: Dem?

Troglauer wechselt wieder die Seite und geht zu Kundel.

TROGLAUER: Ja. Daß ich mir nämlich nur ein bißerl die Füß' vertrete.

Alle schauen gebannt auf Troglauer. Der schlendert nun in Richtung Karl.

TROGLAUER: So, und jetzt ist aber auch genug. Muß wieder in mein Loch.

Er ist bei Karl angekommen. Der steht noch immer neben dem Käfig.

TROGLAUER: Zieh hoch!

KARL: Du läßt dich wirklich wieder einsperren? Von mir?

TROGLAUER: Ach so. Allein schaffst du es ja nicht.

Troglauer winkt Schwamma-Sepp und Nürnberger.

TROGLAUER: Geht her da. Und helft!

Die beiden kommen. Troglauer nimmt die Händen von allen dreien. Legt sie übereinander. Seine oben darauf.

TROGLAUER: Weil wir sind nämlich jetzt Schoren. Auf ewig!

KARL: *(Irritiert)* Was sind wir?

KUNDEL: Das ist Jenisch. Wir haben unsere eigene Sprach. Die verstehen bloß wir. Wir sagen zum Beispiel Tscha. Nicht Servus ... Adieu ... oder sonst irgend etwas. Bei uns heißt es Tscha!

Karl schaut auf Kundel, dann zu Troglauer:

KARL: Und sie ist keine ...

TROGLAUER: ... Schore? *(Überlegt)* Na, gut. Dann komm her.

Kundel kommt zu den Männern, legt ihre Hand auf die ihrigen. Alle gemeinsam bis auf Troglauer:

KUNDEL / SCHWAMMA-SEPP / NÜRNBERGER / KARL: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ...

TROGLAUER: ... oder der Tod!

Sie verharren kurz. Stille.

TROGLAUER: Und jetzt laßt mich wieder in meinen Käfig.

*Karl, Schwamma-Sepp und Nürnberger gehen zur Kette, heben den Käfig.
Währenddessen:*

KUNDEL: Das machst du wirklich, Troglauer? Du könntest mit uns in den Wäldern verschwinden.

TROGLAUER: Ich komm hier sowieso wieder raus.

Troglauer begibt sich unter den hochgezogenen Käfig. Die anderen drei lassen ihn ab.

KUNDEL: Wie das?

TROGLAUER: Ohne Flucht. Und ohne daß sie mir hinterherhetzen. Ich werde ganz einfach aus diesem verstunkenen Vilseck hinausspazieren.

KUNDEL: Was macht dich da so sicher?

TROGLAUER: Wirst schon sehen! *(An alle)* Und jetzt schaut, daß ihr verschwindet. Irgendwann wird er ja doch wach, der Gendarm. Und vorher muß der Schlüssel wieder auf den Tisch legen.

Kundel, Schwamma-Sepp und Nürnberger gehen eilig ab. Karl verharret noch einen Moment, schaut auf Troglauer.

KARL: Tscha, Franz!

Karl ab. Troglauer setzt sich auf das Schaffel, legt den Kopf in den Nacken und lehnt ihn gegen die Käfigstäbe.

NEUNTE SZENE: STRICK FÜRS KALBERL

In der Amtsstube bei Centrichter von Grafenstein. Er sitzt an einem Tisch, vor ihm Akten, die er mürrisch und achtlos anschaut, von einem Stapel auf den anderen schichtet. Vor dem Tisch steht Anna.

GRAFENSTEIN: Was willst du? Wer bist du überhaupt?

Grafenstein blättert weiter in den Akten. Er blickt zu Anna nicht einmal auf.

ANNA: Die Troglauer Anna, Euer Gnaden. Und ein Wort möcht' ich einlegen ... für den Franz. Weil er doch jetzt bald vors Centgericht kommt. Und Sie als sein Richter ...

GRAFENSTEIN: Spar dir das. Da gibt's nichts zu reden. Und vor allem nicht so. Was erlaubst du dir überhaupt, hierher zu kommen?

ANNA: Er ist mein Bruder ...

GRAFENSTEIN: Pferdediebstahl bleibt ein Pferdediebstahl. (*Schaut einmal kurz auf von seinen Akten, lacht verächtlich*) Und dann ausgerechnet auch noch das Roß vom Brauereibesitzer Schlicht. Einer der angesehensten Honoratioren in der Stadt. Er wird lebenslänglich kriegen.

ANNA: Er hat's ja vielleicht bloß ausreiten wollen. Der Franz liebt die Rösser. Er kann's gar nicht sehen, wenn eins eingesperrt ist auf einer Weide.

GRAFENSTEIN: Willst du mich zum Narren halten? Ihr Troglauers seid doch alle die Gleichen.

ANNA: Das stimmt nicht!

Grafenstein blickt von seinen Akten auf und schaut Anna in die Augen. Einen Moment lang belauern sich die beiden.

ANNA: Der Vater, der will vom Franz nichts mehr wissen. Er sagt, er sei nicht mehr sein Sohn. Und die Mutter geht wallfahren ... für ihn.

Grafenstein überlegt einen Moment. Dann blättert er wieder in den Akten. Während des Blätterns:

GRAFENSTEIN: Es ist ja nicht nur, daß er Rösser stiehlt. Der feine Herr Bruder führt eine Bande an. Um die vierzig ... vielleicht auch noch mehr Bandenmitglieder. Und alle miteinander tanzen sie uns schon wie lange auf der Nase herum.

Grafenstein hat jetzt die richtigen Akte gefunden. Unwirsch reißt er die Seiten herum, gibt dem Aufgeschriebenen immer wieder Watschen mit dem Handrücken.

GRAFENSTEIN: Da! Wilderei in mehreren Fällen. *(Blättert)* Oder hier: In Wirtshäusern die Gäste bestohlen. Alles, was nicht nied- und nagelfest war. *(Blättert)* In Bruck den Bäcker überfallen und die Kasse geraubt. *(Blättert)* In Lonnerstadt ins Pfarrhaus eingebrochen. *(Blättert)* Auf dem Frohnberg bei Hahnbach das Gotteshaus aufgesprengt, daß das eiserne Gitter von der Sakristei durch die Luft davongeflogen ist. Anschließend das liturgische Gerät mitgenommen und den Opferstock ausgeräubert.

Anna läßt mit jedem weiteren Tatvorwurf den Kopf tiefer sinken. Grafenstein schaut zu ihr auf. Sie steht wie ein Häufel Elend vor ihm.

GRAFENSTEIN: Und ... was sagt das Fräulein Schwester jetzt?

ANNA: *(Kleinlaut und leise)* Er ist ja für das Meiste auch schon in Amberg im Zuchthaus gesessen.

Grafenstein fassungslos.

GRAFENSTEIN: *(Laut und erregt)* Ja, Himmelherrgott ... macht es das vielleicht besser? Er ist ja schon mal im Zuchthaus gesessen, sagt sie! Ja, und was hat er sich gemerkt seitdem? *(Blättert weiter in den Akten)* Mit falschen Papiere ist er unterwegs. Weil zur Bande gehört ja mittlerweile sogar schon ein Druckereibesitzer. Bald werden die Herrschaften ihr eigenes Centamt einrichten, oder wie? *(Blättert)* In Regensburg haben sie ihn auch schon festgenommen gehabt. Er sollte nach Ansbach überführt werden. Ist er ihnen auf der Steinernen Brücke aus dem Zeiserlwagen entkommen.

ANNA: Aber auch nur weil sie von den kurbayerischen Grenzern aufgehalten worden sind und die dann mit den Regensburgern ewig wegen den Papieren gestritten haben.

Grafenstein schlägt die Akten zu.

GRAFENSTEIN: *(Resigniert)* Ach, es ist ein einziges Gefrett. In Frankreich machen sie den König einen Kopf kürzer ... innerhalb von einem Tag, mit einem einzigen Federstrich. Und hier bei uns?

Er wirft die Akte zurück auf einen der Stapel.

GRAFENSTEIN: Werden wir mit dem schäbigsten Lumpen und der hinterkünftigsten Kanaille nicht fertig ... zwengs all dem Papier!

Stille.

ANNA: (*Kleinlaut*) In der Welt dreht sich halt grad das Oberste zu unterst.

Grafenstein merkt auf und fixiert Anna. Was will sie ihm sagen?

ANNA: Der Franz ist kein schlechter Mensch. Nur vielleicht einer, der das alles nicht aushält.

GRAFENSTEIN: Was nicht aushält?

ANNA: Wie's jetzt zugeht auf der Welt. Da kann einer schon wirr werden im Kopf. (*Überlegt*) Das Kalberl braucht früh einen Strick. Daß es sich ans Angebundensein gewöhnt.

GRAFENSTEIN: Ach was! Hör mir doch auf mit deinen Kuhstall-Weisheiten! Nichts davon gilt mehr. Jetzt heißt's: Alle Stricke werden abgeschafft. Keiner mehr festgebunden, alle frei. Und der Franzos' läßt seine jungen Stiere sowieso über ganz Europa hinwegtrampeln.

Grafenstein sinkt in sich zusammen. Er resigniert.

GRAFENSTEIN: Wir sind verloren.

ANNA: Das waren wir kleinen Leut' schon immer, verloren! Von daher: Uns kann nichts mehr passieren. Acht Kinder sind wir bei mir daheim. Der Franz ist der Älteste. Und hat selber auch schon Kinder ... auch acht.

GRAFENSTEIN: (*Erstaunt*) Mit wem?

ANNA: Na, mit seiner Frau natürlich. Der Kathi ... Katharina, geborene Schleicher. Ihr Vater ist Kohlmesser beim Hüttenwerk. Ein rußiges Leben!

Grafenstein greift nach der Akte. Blättert heftig.

GRAFENSTEIN: Davon wissen wir nichts. Nur von seiner Buhlschaft. Na, die mit ihm und den Räufern herumzieht. (*Findet die Stelle in der Akte*) Kundel wird sie von allen gerufen, einen Taufnamen wissen wir nicht! Vielleicht sogar ungetauft, das Diebsgesindel, das elendige.

Anna hört nicht zu. Man sieht, wie sie sich die „Verteidigung“ zurechtlegt.

ANNA: Unser Vater ist Leinenweber, Euer Gnaden. Tag und Nacht. Nichts als Buckeln über dem Webstuhl. Satt gebracht hat er uns trotzdem nie. Aber zwei Pflegkinder noch aufgenommen. Weil ein jüngeres Geschwister von der Mutter ... Sie haben halt nie nein sagen können, unsere Eltern.

Beim Stichwort „Pflegkinder“ horcht Grafenstein auf. Er steht auf, kommt um den Tisch herum.

GRAFENSTEIN: Pflegkinder sagst du?

ANNA: Ja, um die kümmere ich mich. Bin ja die Zweitälteste nach dem Franz.

GRAFENSTEIN: Eine Herde Kinder also, bei euch in der Stube ...

ANNA: *(Lacht)* Ja! Aber verloren gegangen ist noch nie eins. – *(Nachdenklich)* Außer vielleicht der Franz.

GRAFENSTEIN: Und wenn jetzt noch eins mehr dazu käm ...?

ANNA: Wie meinen, Euer Gnaden?

GRAFENSTEIN: Noch ein Bankert.

Anna stutzt. Grafenstein tritt noch näher an sie heran.

GRAFENSTEIN: Ein Franzosenbankert.

ANNA: Ich verstehe nicht, Euer Gnaden ...

Grafenstein wendet sich ab. Er will bei dem Folgenden von Anna nicht angeschaut werden.

GRAFENSTEIN: Letztes Jahr, du weißt es doch, sind bei uns hier die Franzosen durchgezogen. Haben sich hineingebohrt in unser Vilseck, wie die Made in den Speck. *(Verbissen, wütend)* Dieser Napoleon, der nimmt sich einfach alles. Und seine Spießgesellen sowieso.

Stille.

GRAFENSTEIN: Einer hat sich meine Tochter genommen ...

Anna erschrickt. Sie geht auf Grafenstein zu. Sie steht in seinem Rücken. Für einen Moment sieht es aus, als ob sie ihm die Hand auf den Schulter legen möchte.

ANNA: Hat sie das gewollt?

Grafenstein reißt es herum.

GRAFENSTEIN: Was bildest du dir ein!? Selbstverständlich nicht!

ANNA: Ich mein ja nur. Man hat ja schon allerhand gehört.

GRAFENSTEIN: Jedenfalls ist er weg, der Franzos. War ja klar. Aber dalassen hat er uns etwas. Das schreit uns das Haus und die Nachbarschaft zusammen, alle Tage. Oft klingt es in meinen Ohren wie „Tod der Obrigkeit“.

Anna kichert.

GRAFENSTEIN: Jedenfalls muß er weg, der Bankert.

Anna und Grafenstein fixieren sich einen Moment lang.

ANNA: Euer Gnaden wollen ihn ...

GRAFENSTEIN: ... weghaben ... also weggeben. Er soll wohin, wo er aufwächst bei anderen Kindern.

Anna überlegt. Schließlich hält sie die Hand gegenüber Grafenstein auf.

ANNA: Noch ein Esser mehr ... der kostet!

GRAFENSTEIN: Du würdest also noch ein Pflegekind nehmen?

ANNA: Zwei Gulden pro Monat!

Sie hält noch immer die offene Hand hin. Grafenstein reagiert nicht.

ANNA: Einen! Einen Gulden pro Monat.

Grafenstein greift nach der Hand von Anna. Schließt sie und drückt sie ihr zurück vor ihre Brust.

GRAFENSTEIN: Du bekommst etwas anderes.

Anna schaut fragend.

GRAFENSTEIN: Ich überleg mir das mit deinem Bruder. Das käm uns ja auch viel zu teuer. Den hier lebenslänglich im Bärenloch durchzufüttern. – Und jetzt geh!

Anna zögert einen Moment. Dann wendet sie sich zum Gehen. Grafenstein ruft ihr noch nach. Sie bleibt kurz stehen.

GRAFENSTEIN: Aber daß ihr mir ihn ordentlich erzieht, den Bankert. Ein deutscher Patriot muß er werden. Und ja nicht noch so ein Revoluzzer. Auch wenn Franzosenblut in seine Adern fließt, so ist er doch immer noch das Kind meiner Tochter!

Anna geht ab. Grafenstein vertieft sich wieder in die Akten.

ZEHNTE SZENE: NEUES LIED

Auftritt Birnbeißer und Liesl. Er mit dem Leierkasten voraus, sie in einigem Abstand und mißmutig hinterher.

LIESL: Wir brauchen ein neues Lied. Die alten kennt ja schon jeder.

Sie gehen auf die dem Bärenloch gegenüberliegende und am weitesten entfernte Bühnenseite. Von dort aus können sie zu Troglauer hinüberspechten. Der sitzt auf seinem Schaffel und stiert in den Boden. Im Verlauf des Gesprächs zwischen Birnbeißer und Liesl bemerkt er, daß sie über ihn reden. Er schaut feindselig zu ihnen herüber.

BIRNBEISSER: *(Zeigt auf Troglauer)* Eine Moritat über unseren Zeisig im Käfig ... wie wär's damit?

LIESL: Die muß aber unbedingt grausig enden. Erstens will es das Publikum so und zweitens ... *(Überlegt)* wär's ja sonst auch keine Moritat. Dann können wir gleich ein Schlaflied singen.

Birnbeißer schaut hinüber zu Troglauer. Im Folgenden richtet er seinen Leierkasten zum Spielen her.

BIRNBEISSER: Was meinst du, was sie mit ihm machen werden? Vierteln? An den Galgen hängen? (*Hantiert am Leierkasten*) Du mußt fei noch die Bilder dazu malen. Das Blut muß spritzen, daß die Leut' in der ersten Reih' glauben, jetzt ist aber ihr ganzes G'wand versaut. Das mögen s'.

LIESL: Vielleicht lassen sie ihn ja laufen.

BIRNBEISSER: Wen?

LIESL: (*Schaut hinüber zu Troglauer*) Na, ihn!

BIRNBEISSER: Ausgeschlossen! Außerdem wär das ganz schlecht fürs G'schäft!

LIESL: Was für ein G'schäft?

BIRNBEISSER: Ja, für unsers natürlich! – Jetzt gib obacht und sing mit!

Birnbeißer dreht am Leierkasten. Musik erklingt. Liesl fällt immer wieder eher lustlos mit ein in Birnbeissers Gesang, aber nur für wenige Worte, die sie quasi erraten kann. Man merkt, sie kennt den Text noch nicht.

BIRNBEISSER:

Das Leben fad, das Brot steinhart,
wer nicht wagt, der nicht gewinnt.
Da brauchst kei' Schul, bloß Grips im Hirn,
denkt in Mantel sich ein Kind.

War dem Troglauer sein Größter,
sollt Weber werd'n, wie der Alt'.
Alle Tag in d' Kircha renna,
was die Ober'n sag'n, das galt.

Doch nicht beim Franz, denn dieser schlägt
aus der Art und auf den Kopf,
von so Leut', die 's dicker haben
packt krawottisch sie beim Schopf.

Stellt sie auf den Kopf und schüttelt,
bis die Gulden außa fall'n.
Denen muß man alles nehmen,
soll die Welt bald z'sammen knall'n.

Diese alte, nie gerechte,
die schon viel zu lange steht ...

Liesl unterbricht mitten in der Strophe. Sie hat die letzte schon nur mehr sehr unwillig mitgesungen. Birnbeißer hört abrupt das Leiern am Kasten auf. Beim Folgenden wird Troglauer in seinem Bärenloch immer hellhörig. Er steht auf, umklammert die Gitterstäbe, schaut Richtung Birnbeißer und Liesl.

LIESL: Wie lang soll das denn noch so weiter gehen mit dem G'sang!? Das wissen wir doch jetzt schon alles. Da kannst fei noch g'scheid kürzen, Birnbeißer! Das ganze Stückl einen Kopf kürzer machen. So wie es jetzt dann mit dem Troglauer passieren wird. Und dann muß da noch unbedingt mehr Tat in die Moritat hinein.

BIRNBEISSER: Was denn für eine Tat?

LIESL: Na, der Arm der Justiz, der muß jetzt dann zuschlagen. Aber gewaltig. Mindestens Galgen ... wenn nicht sogar vierteilen.

BIRNBEISSER: Kommt ja alles noch. Hör halt zu!

Birnbeißer dreht wieder am Leierkasten. Er setzt noch einmal bei der letzten Strophe an.

BIRNBEISSER: *(Noch nicht gesungen)* Also ... „soll die Welt bald z'sammen knall'n“ ... *(Singt)*

Diese alte, nie gerechte,
die schon viel zu lange steht.
Doch die steht und bleibt bestehen,
eh 's Kamel durch's Öhr durchgeht.

Ja, die Welt, die alte Vettel,
die schlägt z'rück sogar und wie.

Nimmt den Gauner sich an d' Brust her,
daß er schnauft nie mehr und nie.

Der kann froh sein, oh, mein Lieber,
wenn als Ganzer liegt er im Sarg.
Könnt auch sein er hängt in Stückerl
an dem Stadttor und stinkt arg.

Liesl, die aufmerksam zugehört hat, sie kennt den Text noch nicht, lacht dreckig auf.

LIESL: Der ist gut, der Schluß! Der hat was!

Das ist der Moment, in dem Troglauer der Kragen platzt. Er schreit ins Leierkastenspiel hinein:

TROGLAUER: Das singt ihr nicht! Nicht ihr!

Birnbeißer hört abrupt das Spielen auf. Liesl und er schauen konsterniert Richtung Troglauer. Einen Moment Stille.

LIESL: Was will denn er jetzt?

Birnbeißer läßt seinen Leierkasten stehen, geht auf Troglauer zu.

BIRNBEISSER: Du Vogerl in deinem Käfig da ... du tu fei nicht so laut zwitscher, gell! Dir drehen sie eh bald das Gnack um.

Liesl hinter Birnbeißer her, traut sich aber nicht wirklich hinter dessen Rücken hervor.

LIESL: Ja, genau! Und vorschreiben lassen wir uns von dir schon gleich gar nichts. Die Kunst ist nämlich frei. Wir singen, was uns gefällt.

TROGLAUER: *(In ruhigem, aber sehr bedrohlichem Tonfall)* Euch zwei Figuren ... euch nehmen wir uns als erstes vor. Wenn einmal die Troglauer-Bande das Sagen hat. Da werden keine solchen Spaßteln mehr gemacht, jedenfalls nicht auf unsere Kosten. Da such ich mir schon ein paar, von meine Leut', die passen auf. Wächter werden das. Aber keine Nachtwächter. Scharfe Hund.

Die Drohung wirkt. Birnbeißer und Liesl weichen zurück.

LIESL: *(Ängstlich)* Noch aber bist eingesperrt ... in deinem Bärenloch.

TROGLAUER: *(Lacht überlegen und zynisch)* Mei, was wißt denn ihr schon?! Einen Troglauer Franz hält keiner fest ... und keiner auf.

Liesl und Birnbeißer weichen immer mehr zurück.

LIESL: *(Stottert in Richtung Troglauer)* Schaut aber ... schaut aber grad irgendwie ganz anders aus.

Liesl packt Birnbeißer am Arm, dreht ihn von Troglauer weg.

LIESL: Du ... komm, laß uns verschwinden. Aber schnell! Mit dem fangen wir besser keinen Händel an.

Sie packen den Leierkasten. Gehen eilig ab. Troglauer lacht ihnen verächtlich hinterher.

ELFTE SZENE: SAU RAUSLASSEN

Eiliger Auftritt des Gendarmen. Mit einigem Abstand hinter ihm Schlicht. Zuerst hört man ihn nur, sieht ihn aber noch nicht.

SCHLICHT: *(Aus dem Off)* Schandi ... jetzt bleibt endlich steh'n!

GENDARM: Was willst denn von mir? Ich kann doch am allerwenigsten dafür.

SCHLICHT: *(Aus dem Off)* Ist das wahr, was man hört?

GENDARM: *(Mehr zu sich selbst)* Unsereiner ist doch bloß der Dorfgendarm. Gut genug für die Drecksarbeit. Und der feine Herr Richter erläßt natürlich die Urteile.

Auftritt Schlicht, eilig und erregt. Das Folgende wird von Troglauer in seinem Bärenloch aufmerksam belauscht und beobachtet.

SCHLICHT: Ihr laßt ihn wirklich wieder frei, den Troglauer? Einfach mir nichts dir nichts laufen. Lebenslänglich hat's immer geheißen!

Schlicht bestürmt den Gendarmen. Steht jetzt direkt vor ihm.

GENDARM: (*Lapidar*) Das kommt der Stadt zu teuer.

SCHLICHT: (*Insistierend*) Immer hat es geheißen, auf Pferdediebstahl steht lebenslänglich. Er wollte mir meinen Ferdl wegnehmen. (*Zeigt auf Troglauer*) Der soll bis ans Lebensend' nichts anderes mehr sehen als die feuchten Wänd' von seinem Bärenloch.

GENDARM: Was das kostet! Der g'hört ja g'fuadert, Tag für Tag. Nein, das machen wir anders. Der Grafenstein sagt, er wird an den Pranger g'stellt.

SCHLICHT: Für wie lang?

GENDARM: Und dann wird er abgeschoben. Meinetwegen nach Hahnbach oder nach ... nach Hirschau. Hauptsach' er läßt sich in Vilseck nie mehr wieder blicken.

SCHLICHT: (*Insistierend*) Wie lange? Am Pranger?

Der Gendarm schaut Schlicht, der jetzt ganz nah vor seinem Gesicht ist, einen Moment lang blöde an. Zuckt mit den Schultern.

GENDARM: Ja mei, einen Tag lang halt.

Schlicht reißt es herum. Er versteht die Welt nicht mehr.

SCHLICHT: Das ist nicht euer Ernst! Einen einzigen Tag nur! Da dafür, daß er mir meinen Ferdl wegführen wollt'?

GENDARM: Am Pranger stehen ist fei kein Spaß. Der Grafenstein sagt, die Leute dürfen mit ihm machen, was sie wollen.

Troglauers überlegenes, zynisches Lächeln, mit dem er die ganze Zeit schon zuhört, verwandelt sich plötzlich. Er rüttelt wütend an den Käfigstäben.

SCHLICHT: Und das soll eine Gerechtigkeit sein? Daß ich nicht lach'!

GENDARM: Eine Gerechtigkeit sicher nicht, aber dafür eine Hetz! Ich an deiner Stelle würde schon mal Pferdemit bereit halten.

SCHLICHT: Es gibt ein Vergehen und es gibt eine Strafe. Und mir den Ferdl wegnehmen wollen, das kann nicht wieder gut gemacht werden. Das muß er büßen bis ans Lebensende. Statt dessen macht ihr hier eine Volksbelustigung, nur damit ... damit ...

GENDARM: ... die Leut' einmal die Sau rauslassen können, richtig. Danach geben sie dann wieder eine Ruh. Und da kann ich als Gendarm durchaus nichts dagegen haben.

SCHLICHT: *(Heult beinahe)* Aber keine Gerechtigkeit ist es nicht!

GENADARM: Du allerweil mit deiner Gerechtigkeit. Die hat schon lang verschissen.

Den letzten Satz sagt der Gendarm lapidar und resigniert. Danach geht er ab. Schlicht zuerst völlig konsterniert. Dann schreit er dem fast schon verschwundenen Gendarmen nach:

SCHLICHT: Und das sagst ausgerechnet du! Arm des Gesetzes. Daß ich nicht lach! Armleuchter vielleicht ... Himmi Harrgott sakrament!

Schlicht geht fluchend und schimpfend ab.

ZWÖLFTE SZENE: AM PRANGER

Auftritt Vilsecker Volk, wie zu Beginn des Stückes. Nur sind die Leute übermütiger, manche johlen, machen Sprünge, als ginge es zu einer besonderen Belustigung. Einige haben Körbe oder Holzschaffel dabei, in denen sie Pferdemit herbeitragen. Alle miteinander ziehen sie vor den Käfig, in dem Troglauer sitzt. Währenddessen Auftritt des Gendarmen. In der einen Hand trägt er eine Halsgeige, an der eine Kette angebracht ist, in der anderen sein Gewehr. Auch er geht zu Troglauer an den Käfig. Von der gegenüberliegenden Seite her Auftritt des Centrichters, an seiner Seite ein Gemeindediener, der eine Trommel umgeschnallt hat. Grafenstein trägt eine Pergamentrolle in der Hand. Er bleibt stehen und beobachtet,

was rund um Troglauer geschieht, macht dabei ein eher mißmutiges bis angewidertes Gesicht.

Der Gendarm händigt die Halsgeige zwei Burschen aus, die neben ihm stehen. Dann holt er den Schlüssel aus seiner Uniformjacke und gibt ihn ebenfalls an die Burschen weiter. Sie sollen das Schloß für die Kette öffnen, die am Käfig hängt. Währenddessen spannt der Gendarm den Hahn am Gewehr und legt an. Er zielt auf Troglauer und gibt gleichzeitig ein Zeichen, der Käfig solle hochgezogen werden.

GENDARM: Los, heb die Arme hoch!

Troglauer, der jetzt unter dem hochgezogenen Käfig hervortreten kann, hebt die Arme.

GENDARM: So, Zeiserl ... und jetzt legen wir dir deine Flügel an.

Der Gendarm gibt den anderen beiden Burschen einen Wink. Sie legen Troglauer die Halsgeige um Handgelenke und Hals und verschließen den Schandkragen.

GENDARM: Magst vielleicht losflattern oder uns gar davonfliegen, ha? Du Galgenvögerl, du! *(Wendet sich an die Burschen)* Ich mein' allerweil, wir sollten ihn festbinden, was meint ihr?

Der Gendarm zielt noch immer mit dem angelegten Gewehr auf Troglauer. Mit dem hin- und herschwenkenden Lauf dirigiert er den Räuberhauptmann und die beiden Burschen zu einer Art Schandpfahl. Dort ketten ihn die Burschen fest. Das Volk johlt. Verstummt aber sofort wieder, nachdem der Gemeindediener einen Trommelwirbel anstimmt. Centrichter Grafenstein tritt näher an das Volk heran, entrollt das Pergment, das er in Händen hält. Der Gendarm stößt Troglauer das Gewehr zwischen die Rippen und gibt ihm zu verstehen, daß er sich hinknien soll. Troglauer folgt. Der Trommelwirbel endet abrupt.

GRAFENSTEIN: Franz Troglauer, geboren am 8. Juli 1754 in Mantel, Landrichteramt Parkstein, allhier in der Stadt Vilseck, gehörig zum Bamberger Bistum, gefänglich eingezogen ... sintemalen er dem Brauereibesitzer Joseph Schlicht sein Roß gestohlen, geständig der Tat ...

TROGLAUER: *(Aufgebracht)* Was? Ich soll etwas gestanden haben? Das stimmt doch überhaupt nicht!

Gendarm stößt Troglauer wieder das Gewehr zwischen die Rippen.

GENDARM: Kusch! Still bist!

GRAFENSTEIN: *(Wiederholt betont)* ... geständig der Tat, wird daher verurteilt, belegt mit dem Schandkragen, vor dem Volk von Vilseck an dem Pranger zu stehen. Danach auf den Schub zu bringen ... ins benachbarten Ausland ... nach Hahnbach, für Vilseck aber mit Acht und Bann zu belegen, gegeben den 13. September 1797, durch den Centrichter von Grafenstein.

Grafenstein rollt das Pergament zusammen. Ans Volk gewandt:

GRAFENSTEIN: Und jetzt könnt ihr mit ihm machen, was ihr wollt!

Grafenstein dreht sich abrupt weg und geht. Hinter ihm her der Gemeindediener. Das Volk bricht in Johlen und Geschrei aus. Ein paar trauen sich näher an Troglauer heran, bis auf zwei, drei Meter, beschimpfen ihn. Kinder drehen ihm lange Nasen, andere bringen sich in Stellung mit ihren Körben und Holzschaffeln. Sie treiben die anderen aus der Wurfbahn, denn nun bombardieren sie Troglauers Gesicht in der Halsgeige mit Roßäpfeln.

ERSTER BURSCHE: Da hast dein Roß! *(Wirft mit Roßbollen)*

ZWEITER BURSCHE: Leider sind's nur Stückerl vom Roß. *(Wirft ebenso)*

ERSTER BURSCHE: Die Stückerl, die ihm halt hinten außafallen ... beim Arsch ... dem Roß *(Wirft wieder)*

Gelächter der übrigen. Immer mehr finden jetzt das Bewerfen Troglauers mit Pferdemit ein ganz besonderes Gaudium und trauen sich auch. Erst zaghaft, dann immer wilder. Es entsteht ein Gerangel um die Roßbollen. Die Meute gerät in immer größere Raserei. Der einzige, der am Rande steht und unbeteiligt zuschaut, ist Karl. Troglauer schaut, wird er nicht gerade im Gesicht getroffen, nur auf ihn. Schließlich schreitet der Gendarm ein.

GENDARM: Jetzt reicht's!

Der Gendarm fuchtelt mit dem Gewehr herum, treibt die Leute zum Gehen an, bis auf die zwei Burschen, die Troglauer die Halsgeige angelegt haben.

GENDARM: Schaut, daß ihr heim kommt.

Die Leute gehen, teils aber nur unwillig. Oder um „hinten herum“ doch noch einen Roßbollen aufzuheben und auf Troglauer zu werfen. Der Gendarm schreitet ein und schaut, daß die Leute verschwinden. Zusammen mit den zwei Burschen geht er zu Troglauer. Die jungen Kerle befreien ihn aus der Halsgeige. In dem Moment, wo der Räuberhauptmann frei ist, schauen sie, daß sie so schnell wie möglich wegkommen. Der Gendarm zielt währenddessen mit dem Gewehr auf Troglauer.

GENDARM: Du verschwindest jetzt aus Vilseck, verstanden? Hau ab, zu denen nach Hahnbach hinüber. Und laß dich ja nie wieder hier blicken. Ein zweites Mal kommst du nämlich nicht mehr so glimpflich davon.

Troglauer geht nach der einen Seite ab, der Gendarm in die entgegengesetzte Richtung. Er verschwindet so schnell, daß er nicht bemerkt, daß ganz am Rande der Szenerie, etwas verborgen, Karl wartet. Troglauer, der sich Reste von Pferdemit mit dem Ärmel aus dem Gesicht wischt, hatte ihn die ganze Zeit über schon im Auge. Er geht zu ihm hin.

TROGLAUER: Du warst der einzige, der nicht mitgemacht hat bei dieser Schweinerei ... dieser Gemeinheit, dieser hinterfotzigen. *(Wischt sich sein Gesicht)*

KARL: Was wirst du denn jetzt machen? Und wo hingehen?

Auftritt Anna. Es ist, als ob auch sie die ganze Zeit über verborgen das Geschehen beobachtet und belauscht hätte.

ANNA: *(Zu Karl)* Er ist mein Bruder ... und kommt mit mir mit. *(Zu Troglauer)* Wir gehen jetzt heim nach Mantel.

TROGLAUER: *(Überrascht)* Wo kommst jetzt du auf einmal her?

ANNA: Ich war die ganze Zeit da. Oder was glaubst du, wer dafür gesorgt hat, daß sie dich noch einmal laufen lassen? – Ich war beim Grafenstein, hab ihm geraten, er soll sagen, du hättest alles gestanden. Damit's erklärlicher wird. Und außerdem tu ich ihm auch einen Gefallen.

TROGLAUER: (*Anzüglich und zweideutig*) Das Schwesterweiberts ... da schau her, das hätt' ich dir gar nicht zugetraut.

ANNA: Wir ziehen jetzt noch einen Bankert mehr auf. Was macht's schon aus.

TROGLAUER: No, no, no ... gar so schnell wird er dich nicht gleich aufgeblasen haben, der Grafenstein.

ANNA: Es ist doch von seiner Tochter. Und kommt jetzt mit uns mit nach Mantel, ins Elternhaus.

Troglauer schaut seine Schwester lange an. Dann an Karl gewandt.

TROGLAUER: Ich geh jetzt zu meinen Kameraden ... in den Wald. Kommst du mit? Weil anschließend nehmen wir uns dann den Bamberger Bischof vor, dem das alles hier gehört. Der hat sich eine Rewasch verdient, und zwar eine saubere.

Anna fällt Troglauer in den Arm.

ANNA: Franz, hör auf damit! Und komm mit heim nach Mantel. Alle helfen wir dir, daß du noch einmal ein neues Leben anfängst. Eines ohne Zuchthaus und Verstecken-Müssen im Wald.

Troglauer reißt sich los.

TROGLAUER: Was bildest du dir überhaupt ein ... du Weibsstück, du. Mit dem Grafenstein über mich verhandeln. Dem ... dem hau ich 's Gnack ab, wenn er mir noch einmal über den Weg läuft.

ANNA: Franz, das ist eine himmelschreiende Todsünde ... jemanden umbringen!

TROGLAUER: Kommst du jetzt wieder mit deinem Pfarrersgewäsch, deinem saudepperten? Renn du nur mit der Mutter in eure Kirch' hinein, was anderes fällt euch ja eh nie ein.

Troglauer wendet sich Karl zu. Er legt ihm den Arm um die Schulter, um mit ihm abzugehen.

TROGLAUER: Und wir zwei, wir gehen auch in eine Kirch', was Karl? In die vom Bamberger Bischof. Aber g'wieß nicht zum Beten.

Die beiden gehen ab.

ANNA: Franz ... bleib da! Kehr um!

Sie sind schon verschwunden. Anna schaut ihnen immer noch nach.

ANNA: Wie soll ich das bloß der Mutter und dem Vater erklären? Der kommt nicht mehr heim. Nie mehr kommt der heim. Höchstens in einer Kisten ...

Kopfschüttelnd ab.

DREIZEHENTE SZENE: HOSPER

Im Wald. Nürnberger, der Schwamma-Sepp und Kundel, evtl. noch weitere Mitglieder der Troglauer Bande, liegen und sitzen um ein Lagerfeuer herum.

NÜRNBERGER: Diese ewige Warterei, die hab ich vielleicht dick.

SCHWAMMA-SEPP: Der kommt schon noch.

NÜRNBERGER: Das glaubst auch bloß du. So ein Roß ... da wenn sie dich derwischen ... und er hat sich nun mal derwischen lassen, euer großartiger Troglauer ... der sitzt jetzt bis an sein Ende.

SCHWAMMA-SEPP: Da kennst du aber den Franz schlecht. Der findet schon einen Weg.

NÜRNBERGER: Aber das Gesetz schreibt es vor!

KUNDEL: *(Spitz)* Klingt überzeugend ... wenn das einer wie du sagt.

Nürnberger springt erbost auf.

NÜRNBERGER: Jedenfalls: Es is hosper! Wir ziehen jetzt los.

Keiner von den anderen rührt sich.

SCHWAMMA-SEPP: Hosper ist dann, wenn es der Franz sagt.

KUNDEL: Und auf den warten wir.

NÜRNBERGER: Aber wie oft soll ich es euch denn noch sagen: Der kommt nicht mehr.

Nürnberg schaut in die Runde und wartet auf eine Reaktion. Keiner rührt sich.

NÜRNBERGER: Wir bestimmen jetzt einen neuen Anführer.

Er schaut wieder in die Runde. Keine Reaktion.

NÜRNBERGER: Ich mach es!

Im Folgenden geht Nürnberg von einem zu anderem und spricht jeweils eindringlich in dessen Gesicht.

NÜRNBERGER: Ich hab da ein Gasthaus ausbaldowert ... in der Nähe von Parkstein. Das steht ganz allein auf einer Lichtung. Es ist überhaupt keine Gefahr. – Wir knöpfen uns den Wirt vor. Er muß alles, was er versteckt hat, herausrücken. – Und der hat Reichtümer versteckt, das verspreche ich euch. – Seine Gäste nehmen wir sowieso aus. Alle, bis aufs Hemd. – Und der Wirt ... der wenn uns wieder ausschmieren will, dann machen wir's mit ihm genauso wie mit dem in Königstein.

Währenddessen Auftritt Troglauer und Karl. Sie schleichen sich vom Rand der Szenerie an. Nürnbergers Versuch, seine Kumpanen zu einem Raubzug aufzustacheln, zeigt bei denen indes nicht die geringste Wirkung. Troglauer platzt in Nürnbergers Monolog hinein:

TROGLAUER: Was habt ihr denn gemacht mit dem Wirt von Königstein?

Alle schrecken hoch. Kundel und Schwamma-Sepp, sobald sie erkennen, es ist Troglauer, springen auf und ihm entgegen. Sie begrüßen ihn überschwenglich. Kundel umarmt ihn, Schwamma-Sepp klopft ihm auf die Schultern, boxt ihm gegen die Brust etc.

KUNDEL: Franz, wie hast du das geschafft?

SCHWAMMA-SEPP: Wie bist du denen nur abgehauen?

KUNDEL: Aus dem Bärenloch! Nicht zu glauben. Du mußt erzählen. Daß du nur wieder da bist!

SCHWAMMA-SEPP: Ich hab allerweil zu Kundel gesagt, der Franz, der kommt, gar keine Frage.

Troglauer bleibt kühler in seiner Begrüßung. Schließlich schiebt er Kundel und Schwamma-Sepp zur Seite, geht auf Nürnberger zu, bis ganz nahe vor sein Gesicht. Kundel und Schwamma-Sepp bleiben zurück, unweit von Karl.

TROGLAUER: (*Eisig*) Hab ich nicht immer gesagt, ihr müßt Wachen aufstellen. Wenn ihr ein Nachtlager aufschlägt ... unbedingt Wachen aufstellen!

Troglauer dreht sich um zu den anderen.

TROGLAUER: So wie der Karl und ich jetzt gerade ... so hätt' euch leicht auch ein Mannschaftszug Gendarmen besuchen kommen können. Hat denn da keiner daran gedacht? Die hätten euch ausgehoben wie irgend so einen windigen Dachsbau.

Schwamma-Sepp, um die Peinlichkeit der Situation aufzuheben:

SCHWAMMA-SEPP: Das ist also der Karl?

KUNDEL: Dich haben wir doch schon in Vilseck gesehen?

Troglauer geht zu Karl, legt ihm den Arm um die Schultern.

TROGLAUER: Ja, das ist der Karl. Und der wollte unbedingt mitkommen. Mit mir. Hierher zu euch.

Troglauer macht Karl klar, daß er jetzt dran ist. Karl ist verdutzt, weiß nicht, was von ihm erwartet wird.

TROGLAUER: Du suchst hier doch was, oder? Karl?

Karl kapiert immer noch nicht. Troglauer sagt es ihm vor.

TROGLAUER: Freiheit...

KUNDEL: Gleichheit ...

SCHWAMMA-SEPP: Brüderlichkeit ...

Troglauer stupst Karl an. Es ist an ihm zu vervollständigen.

KARL: *(Kleinlaut, unsicher)* Oder der Tod.

Troglauer schaut in die Runde. Alle Bandenmitglieder laut und wie ein Schlachtruf:

ALLE: Oder der Tod!

Stille. Troglauer genießt den Triumph. Er läßt Karl stehen, geht wieder auf Nürnberger zu. Ganz nah vor sein Gesicht.

TROGLAUER: Weil wir gerade vom Tod reden. Was habt ihr denn nun eigentlich gemacht ... mit dem Wirt in Königstein? Du wolltest doch gerade erzählen, Nürnberger?

NÜRNBERGER: *(Eingeschüchtert und kleinlaut)* Königstein ... das hattest du noch ausgegeben ... als nächste Okkasion.

TROGLAUER: Stimmt. Da solltet ihr holen, was zu holen ist.

NÜRNBERGER: Aber der Wirt ...

SCHWAMMA-SEPP: ... der wollte nichts rausrücken.

TROGLAUER: Und was habt ihr dann mit ihm gemacht?

Nürnberger schaut sich hilfeschend nach den anderen um. Kundel zeigt mit dem Finger auf Nürnberger.

KUNDEL: Es war seine Idee ... das mit dem Schwedentrunk.

TROGLAUER: Schwedentrunk?

NÜRNBERGER: Ja ... wie es schon die Schweden gemacht haben. Seinerzeit.

TROGLAUER: Und, wie haben es die Schweden gemacht?

Nürnberger schaut sich wieder hilfeschend um. Von „hinten“ hilft Schwamma-Sepp.

SCHWAMMA-SEPP: *(Trocken)* Zwei halten einen, der nicht reden will, und der Dritte schüttet ihm einen Eimer Jauche in die Goschen.

TROGLAUER: *(Zu Nürnberger)* Und der Dritte ... der warst selbstverständlich du?

NÜRNBERGER: Er hat alles gleich ausgespuckt. Wo er die Gulden versteckt hat ...

KUNDEL: ... und die goldene Uhr von seinem Großvater.

SCHWAMMA-SEPP: *(Trocken)* Ja, das hat er alles ausgespuckt, der Wirt von Königstein. Und sein Leben gleich noch hinterher.

TROGLAUER: *(Nah vor Nürnbergers Gesicht)* Hab ich das richtig verstanden, er ist verreckt?

Man sieht die Verstörung in Karls Gesicht. Er ist schockiert. Flüstert mit dem neben ihm stehenden Schwamma-Sepp.

SCHWAMMA-SEPP: *(Zu Karl)* Ja, das kommt vor. Der muß vorher schon ganz siech gewesen sein. Weil so ein Schwedentrunke ... der hat noch selten einem geschadet.

Troglauer schaut sich um nach Karl und Schwamma-Sepp.

TROGLAUER: Was ist?

SCHWAMMA-SEPP: Ach, nichts. Der Frischling da ... der hat sich nur grad ein bißerl erschreckt.

TROGLAUER: Wieso das?

Karl nimmt seinen Mut zusammen und geht auf Troglauer zu.

KARL: Davon war nie die Rede.

TROGLAUER: Wovon?

KARL: Daß dabei auch jemand stirbt. Und überhaupt: Was kann denn der Wirt von Königstein für die Ungerechtigkeit der Welt?

SCHWAMMA-SEPP: Burschi, du fragst zuviel.

KUNDEL: Wo gedroschen wird, da braucht man Dreschflegel. Und die landen halt auf dem ein oder anderen Kopf auch mal etwas härter.

KARL: Das hat mir keiner gesagt.

NÜRNBERGER: Dann weißt du 's jetzt.

KARL: Da mach ich aber nicht mit.

Ein Raunen unter den Bandenmitgliedern. Troglauer geht langsam und bedrohlich auf Karl zu. Er legt ihm den Arm um die Schulter.

TROGLAUER: Du willst also wieder gehen?

KARL: *(Stottert)* Ja ... also wenn das ... also, das wär mir schon recht.

TROGLAUER: Aber das geht nicht, Karl.

KARL: Warum?

TROGLAUER: Weil das nicht vorgesehen ist. Und weil es das noch nie gegeben hat. Du weißt doch, wie lange man zu uns dazugehört.

KARL: Nein.

TROGLAUER: Bis zum Tod.

KARL: Aber ich kann doch wieder gehen. Und ich hab doch auch noch gar nicht ...

Troglauer nimmt den Arm von Karls Schulter und packt in hart und brutal am Schlawittl. Er dreht den Stoff so, daß Karl die Luft wegbleibt.

TROGLAUER: Du weißt jetzt, wer wir sind. Und wo wir sind. Du hast uns hier im Wald gesehen. Du kannst jetzt nicht mehr gehen. Du bist jetzt einer von uns. Und wirst nie mehr etwas anderes sein.

Troglauer läßt Karl los. Er streicht ihm grinsend den Kragen wieder glatt.

TROGLAUER: *(Zu Karl)* Und außerdem haben wir doch einen Plan. Schon vergessen? Auf dem Weg von Vilseck hierher haben wir zwei doch einen Plan ausbaldowert.

NÜRNBERGER: Was für ein Plan denn?

Troglauer dreht sich zu den anderen um. An alle:

TROGLAUER: Dem Bamberger Bischof zahlen wir es jetzt heim. Es ist seine Burg ... Dagestein ... wo sie mich ins Bärenloch gesteckt haben.

KUNDEL: Und was hast du vor ... mit dem Bischof?

TROGLAUER: Wir statten ihm einen Besuch ab. In Bamberg. – Es ist hoser!

Alle Bandenmitglieder jubeln. Sie packen ihr Zeug und brechen auf. Alle ab.

VIERZEHNTE SZENE: DER BRUCH

Die Mitglieder der Troglauer-Bande schleichen auf die Bühne. Immer an den Mauern entlang, quasi in Deckung. Troglauer vorne weg, dicht dahinter Nürnberger, dann mit Abstand Schwamma-Sepp, Kundel und Karl.

KARL: *(Zu Kundel)* Wo sind wir?

KUNDEL: Du warst hier noch nie?

KARL: Nein. Bin noch nie aus Vilseck herausgekommen.

KUNDEL: Siehst du! Wie gut, daß du uns hast. – In Bamberg, wir sind in Bamberg.

KARL: *(Zu Kundel)* Und was suchen wir hier?

SCHWAMMA-SEPP: *(Mischt sich ein)* Eine Mutprobe für dich, Burschi!

KARL: Aber wieso denn?

SCHWAMMA-SEPP: Ja, was glaubst du denn? Die muß jeder machen.

Nürnberger und Troglauer sind schon etwas weiter voraus geschlichen.

TROGLAUER: *(Zu Nürnberger)* Unser Frischling macht das. Der macht den Bruch und steigt für uns ein.

NÜRNBERGER: Wo?

TROGLAUER: Na, ins Klerikerseminar, wo denn sonst? Dort liegt das ganze Glump von den Pfaffen herum: das Meßgeschirr, ihre Kutten und sicher auch das, was wir am meisten suchen.

NÜRNBERGER: Ach so, das meinst du ... ja, ja ... na, klar!

TROGLAUER: Ich hab die Stelle schon ausbaldowert, wo es am einfachsten geht. *(Mit Blick auf Karl)* Und wenn sie ihn schnappen ... ist's kein so großer Verlust.

NÜRNBERGER: Ja, ja, natürlich. Du wieder Troglauer! Du und deine Pläne. Unschlagbar!

KARL: *(Zu Kundel)* Werden wir jetzt ... einen Einbruch machen? Einen richtigen Einbruch?

SCHWAMMA-SEPP: *(Mischt sich ein)* Nicht wir ... du! Und geübt wird bei uns nicht. Bei uns gilt's, gleich beim ersten Mal.

KUNDEL: Das hat er doch gesagt, der Franz, daß es heut' so weit ist. Hast du 's nicht gehört?

KARL: Nein.

KUNDEL: Er hat gesagt, es ist hosper.

KARL: Ja ... doch ... das hab ich gehört. Aber was heißt das?

SCHWAMMA-SEPP: Du mußt noch viel lernen, Kleiner.

KUNDEL: Das ist unsere Sprache, das Jenische. Heißt soviel wie „abgemacht“, „es gilt!“.

KARL: Mit mir hat gar niemand etwas abgemacht.

Troglauer und Nürnberger sind stehen geblieben. Troglauer winkt den anderen, die etwas zurückgeblieben sind, sie sollen schneller machen.

KUNDEL/SCHWAMMA-SEPP: *(Zu Karl)* Pschtscht! Still jetzt.

Sie stoßen Karl, damit er sich beeilt und als Erster vor Troglauer steht. Alle miteinander am Fuße einer hohen Mauer, über ihnen ein Fenster. Troglauer legt den Arm um Karls Schulter.

TROGLAUER: Karl, du hast unser vollstes Vertrauen. Und du hast jetzt die wichtigste Rolle.

SCHWAMMA-SEPP: Versau's ja nicht, Kleiner.

TROGLAUER: Du steigst jetzt da hoch und durch das Fenster ein.

KARL: Ja, aber wieso denn?

NÜRNBERGER: Mensch, red nicht! Du machst, was der Chef sagt.

Troglauer fordert von Schwamma-Sepp den Leinenrucksack, den dieser auf dem Rücken trägt. Er drückt ihn Karl an die Brust.

TROGLAUER: Da oben hinter dem Fenster, da steht lauter so Zeug herum. Aus Silber und Gold. Kelche, Schalen, Kerzenständer. Das packst du alles in diesen Rucksack und wirfst es uns herunter.

Karl nickt eifrig.

KARL: Und was macht ihr?

Troglauer schaut in die Runde.

TROGLAUER: Wir? Wir passen natürlich auf.

SCHWAMMA-SEPP: Genau, wir stehen Schmiere.

TROGLAUER: Und dann noch etwas. Das ist das Wichtigste.

Troglauer legt wieder den Arm um Karls Schulter, zieht ihn zu sich her, flüstert ihm etwas zu.

TROGLAUER: Den brauchen wir unbedingt. Kapiert.

KARL: Ja, aber ... ich kenn so was nicht ... hab so was noch nie gesehen ... so einen Stecken ... Stab. Woher weiß ich ...

TROGLAUER: Oben an der Spitze, da ist er eingerollt ...

KUNDEL: ... sieht aus wie bei einem jungen Farn ... im April, bevor er sich ausrollt.

TROGLAUER: Und jetzt mach, daß du da hoch kommst. Wir haben nicht ewig Zeit.

Karl schlupft durch die Riemen des leeren Rucksacks. Währenddessen macht Schwamma-Sepp mit seinen Händen die erste Stufe einer Rüberleiter. Karl steigt darauf und beginnt, die Wand hochzuklettern. Die anderen schauen ihm nach. Er kommt bei dem Fenster an, drückt dagegen.

KARL: Es ist offen!

TROGLAUER: Na, bitte. Jetzt steig ein. Los, mach schon.

Karl steigt durch das Fenster ein. Man hört Geschepper metallener Gegenstände. Kurz darauf die Stimme eine Frau.

PFARRERSKÖCHIN: *(Aus dem Off)* Was ist denn das für ein Radau? Wer ist denn da? Hallo!

Karl erscheint am offenen Fenster. Er hält den prall gefüllten Rucksack in Händen. Die Stimme der Pfarrköchin weiterhin im Hintergrund.

NÜRNBERGER: Jetzt mach schon: Wirf!

Karl wirft den Rucksack nach unten. Er wird von den anderen aufgefangen.

TROGLAUER: Und, was ist? Es fehlt doch noch was.

KARL: Ja. Ich weiß. Gleich hab ich's.

Karl verschwindet vom Fenster. Wieder Geschepper. Lärm von umfallenden Möbelstücken. Währenddessen die Stimme der Pfarrersköchin im Hintergrund.

PFARRERSKÖCHIN: *(Aus dem Off)* Ja, malefiz Spitzbuben ... Diebsgesindel! Was sucht ihr da herinnen? Wie seid ihr überhaupt da hereingekommen?

Karl erscheint wieder am Fenster. Er hält einen Bischofsstab in der Hand.

TROGLAUER: *(Triumphierend zu den anderen)* Er hat ihn! *(Zu Karl)* Los, her damit!

Karl wirft den Stab nach unten. Troglauer fängt ihn auf. Sofort packt er die anderen am Ärmel, sie sollen mit ihm abhauen.

KARL: He, was macht ihr? Wartet auf mich?

Karl müht sich, so schnell wie möglich die Fassade herunterzuklettern. Währenddessen kommt die Stimme der Pfarrersköchin immer näher.

PFARRERSKÖCHIN: *(Aus dem Off)* Ja, is' euch denn überhaupt nichts heilig. Beim Bischof einsteigen ... was fällt euch überhaupt ein, ihr Mistdrackn, ihr nixnutzigen.

Die Pfarrersköchin taucht im Fenster auf. Sie trägt ein Nachthemd und eine Nachhaube. In der Hand hat sie ihr Kopfkissen. Sie schlägt damit nach dem flüchtenden Karl. Das Kopfkissen platzt auf und es wirbeln die Federn durch die Luft.

PFARRERSKÖCHIN: Mordio! Mordio! Ist denn keiner da, der hilft. Apage Satanas ... ihr Gauner, ihr lausigen.

Die flüchtenden Troglauer, Nürnberger, Kundel und Schwamma-Sepp bleiben noch einmal stehen. Schauen zurück.

TROGLAUER: *(Zu den anderen)* Schau ihn an: Läßt sich der nicht von einem Weiberts derdengeln. *(Ruft Richtung Pfarrersköchin, in dem er den Bischofsstab triumphal nach oben reckt)* Und wir haben ihn doch!

Troglauer dreht sich um. Mit den anderen eilig ab. Karl, der immer noch das letzte Stück Mauer herunterklettern muß, müht sich, daß er hinterher kommt. Zusammen mit den anderen Bandenmitgliedern ab.

KARL: He, ihr könnt mich doch hier nicht einfach ... wartet doch!

In der Zwischenzeit ist die Pfarrersköchin kurz aus der Fensteröffnung verschwunden. Sie kommt zurück mit einer Bratpfanne und einem Kochlöffel. Trommelt wild auf die Pfanne ein.

PFARRERSKÖCHIN: Mordio! Überfall! Hört denn keiner!

Leute vom Volk, alte und junge, kommen herbei. Aufgeregt diskutieren sie in kleinen Gruppen. Schließlich Auftritt Birnbeißer und Liesl. Birnbeißer spielt sogleich auf seinem Leierkasten eine Art Vorspiel. Das Volk schart sich um die beiden als Publikum.

FÜNFZEHNTE SZENE: DES HASEN TOD

Liesl geht zu der Stelle, wo eben noch Karl die Fassade des Klerikerseminars heruntergeklettert ist. Sie hat eine Bildertafel dabei und hängt sie an einem Haken auf. Im Folgenden zeigt sie mit einem Zeigestab auf die einzelnen Bilder.

LIESL: Und der Bischof geht jetzt nackt,
weil die Räuber ham ihm g'klaut,
ohne was sein ganzes Amt ihm
ist a so was von versaut.

BIRNBEISSER:
Denn ein Bischof ohne Stecken
ist ein Hirt ganz ohne Stab.
Und ein jedes Schäflein macht dann
nur noch das, was es grad mag.

LIESL: Und da läuft die ganze Herde
ihm am Schluß noch auseinand.
So ein Bischof ohne Stecken
ist eine König ohne Land.

BIRNBEISSER:
Und das sind so lauter Sachen,
was den Herren stinkt und wie,
daß hernach die ganze Ordnung
bricht der Deifi übers Knie.

LIESL: Dann auf einmal hat auch König
keinen Stab mehr und kein Volk.
Denn das Zepter tun's ihm nehmen,
nur noch Pech ist ihm dann hold.

BIRNBEISSER:
Und das gilt es zu vermeiden,
ein Exempel muß jetzt her.

Und das muß der böse Räuber
jetzt erleiden und zwar schwer.

LIESL:

Der Troglauer muß dran glauben,
so was is' ganz g'wieß wie nix.
Der sell kriegt d'Ruam abgeschlagen,
bis am Stumpf so schnell wie fix.

BIRNBEISSER/LIESL: *(Zusammen)*

Weil da helfen jetzt zusammen,
Richter, Pfaff, Prälat, Gendarm.
So viel Jäger, Hundemeute
da der Has' ist wie arm dran.

Ungefähr zur Hälfte des Liedes treten Grafenstein und der Gendarm auf. Sie bleiben am Rande des Geschehens, hören aber genau auf den Gesang der Bänkelsänger. Immer wieder tauschen sie sich lebhaft aus. Nun packen Birnbeißer und Liesl ihre Sachen zusammen und gehen ab. Auch das Volk zerstreut sich, noch eifrig diskutierend.

SECHZEHNTE SZENE: EINHUNDERT GULDEN

Von der vorherigen Szene bleiben nur Grafenstein und der Gendarm übrig.

GENDARM: Vielleicht war es doch keine so gute Idee, Euer Gnaden, den Troglauer noch einmal laufen zu lassen. Jetzt können wir zusehen, wie wir ihn wieder einfangen und ins Bärenloch bringen.

GRAFENSEIN: *(Sehr erregt)* An den Galgen gehört dieses Subjekt. Und nirgendwo anders hin. Ein giftiges Unkraut ist dieser Mensch. Und daß er beim Bischof einsteigt und dem den Bischofsstab klaut, das hat er uns zum Fleiß gemacht. Was hab ich mir nicht alles anhören müssen, aus Bamberg.

Der Gendarm nickt nachdenklich. Er kann es sich denken.

GENDARM: Sie haben ja gerade gehört, wie die Leut' drüber denken, Euer Gnaden. Ein Pardon ist da durchaus nicht ... in keinerlei Hinsicht ... auch nur irgendwie angebracht.

GRAFENSTEIN: (*Unwirsch*) Ach, was redet er denn. Das weiß ich doch selber.

GENDARM: Das, was wir da eingespart haben, indem daß wir ihn hab laufen lassen, das werden wir jetzt doppelt und dreifach wieder ausgeben müssen. Das war am End vilseckerisch gerechnet ... leider.

Grafenstein blickt den Gendarmen scharf an. Er überlegt. Man sieht, wie er sich einen Ruck gibt.

GRAFENSTEIN: Also gut, ich setz eine Belohnung von achtzig Gulden aus für denjenigen, der mir diesen Troglauer bringt. Tot oder lebendig.

GENDARM: Lieber lebendig. Den Rest besorgen wir schon selber. – Täten's fünfzig nicht vielleicht auch?

Grafenstein blickt den Gendarmen erneut scharf an. Einen Moment Stille.

GRAFENSTEIN: Einhundert! Ich setze einhundert Gulden aus. Und wir drucken eine Bekanntmachung. Fliegende Blätter. Mit einer ganz genauen Beschreibung dieser Verbrechernatur. Am besten ein Holzschnitt von seiner Visage.

GENDARM: Ob das hilft?

GRAFENSTEIN: Er darf nirgends mehr sicher sein.

GENDARM: Der Amtsknecht von Hirschau sagt, er wird dem Troglauer ganz bestimmt nichts tun. Er ist ja schon froh, wenn der ihm auch nichts tut.

GRAFENSTEIN: Hör er mir auf, von diesen Insubordinationen zu reden. Wo leben wir denn überhaupt?

GENDARM: In unsicheren Zeiten, Euer Gnaden.

GRAFENSTEIN: Der Kerl muß an den Galgen. Eher ist keine Ruh' mehr im Land.

Grafenstein geht wütend ab. Der Gendarm in die entgegengesetzte Richtung.

SIEBZEHNTE SZENE: LAUFFEUER

Eine Tonspur wird eingespielt: Geräusche aus einer Druckerei, das Klicken der Bleibuchstaben im Winkelhaken, Klappern alter Handtiegelpressen. Volk strömt von allen Seiten herbei. Einige halten Flugblätter in den Händen, es bilden sich Menschentrauben, jeder will etwas sehen. Man reißt sich die Blätter gegenseitig aus den Händen. Wer keines bekommt, geht zu der Stelle, an der der auftretende Gemeindediener eine große Bekanntmachung aufhängt. Leute sammeln sich davor, lesen, diskutieren. Unter das Volk gemischt haben sich Kundel und Schwamma-Sepp. Sie ergattern eines der Flugblätter, verdrücken sich an den Rand der Szenerie, lesen es. Danach eilig ab. Nach und nach zerstreut sich auch das Volk.

ACHTZEHNTE SZENE: KOHLRABI

Im Wald. Nürnberger, Troglauer und Karl, womöglich noch weitere Bandenmitglieder, um ein Lagerfeuer herum. Auftritt Kundel und Schwamma-Sepp. Sie wedeln mit dem Flugblatt, das sie in der Szene zuvor ergattert haben. Sie eilen auf Troglauer zu.

KUNDEL: Franz, du bist berühmt!

SCHWAMMA-SEPP: Dein Gesicht ... kennt jetzt jeder Straßenhund.

KUNDEL: Und jede Feldmaus!

Troglauer entreißt ihnen das Flugblatt. Wutentbrannt starrt er darauf und liest.

TROGLAUER: Das habe ich dem Grafenstein zu verdanken, dieser Kanaille.

KUNDEL: Dem bist du allerhand wert. Hast du gesehen?

Kundel deutet auf eine bestimmte Stelle des Flugblattes. Bei diesem Stichwort ist Nürnberger zur Stelle.

SCHWAMMA-SEPP: Würde sagen, mehr als was der ganze Krempel aus Bamberg wert ist ... samt dem Bischof seinem Stecken.

KUNDEL: 100 Gulden!

NÜRNBERGER: Das ist nicht wahr?

Nürnberger geht auf Troglauer zu, reißt ihm das Flugblatt aus der Hand. Starrt darauf. Liest. Troglauer holt es sich rabiāt zurück.

TROGLAUER: *(Zu Nürnberger)* Du, gell! Paß bloß auf!

NÜRNBERGER: *(Zu den anderen)* Es ist wirklich wahr: Da steht 100 Gulden!

TROGLAUER: *(Stiert vor sich hin, mehr zu sich)* Er will Krieg, dieser Grafenstein. Dann soll er ihn haben.

Was die anderen im Folgenden reden, nimmt Troglauer gar nicht wahr.

KUNDEL: Jetzt gilt's, Franz. Genau! Jetzt gründen wir unsere Republik Troglauer. Und dann ... Krieg! Mit Grafenstein ... mit Bamberg ... mit allen!

KARL: Aber das ist doch Irrsinn. Wir sind doch keine Armee. Was haben wir schon? Kanonen jedenfalls nicht.

SCHWAMMA-SEPP: *(Ruhig)* Was schlägst du vor, Franz?

Troglauer reagiert nicht.

SCHWAMMA-SEPP: Franz!

TROGLAUER: *(Aus seinen Gedanken gerissen)* Was? Wie?

KUNDEL: Was wir jetzt tun?

TROGLAUER: Wir lauern ihm auf, dem Grafenstein.

KARL: Und dann?

TROGLAUER: (*Fanatisch*) Schneid ich ihm seinen Kohlrabi vom Hals herunter.

Für einen Moment alle starr. Kundel ist die erste, die sich wieder „fängt“.

KUNDEL: Aber wir markieren bloß, gell Franz? Es ist bloß zur Schau? Daß er sich g'scheid schreckt, der Grafenstein. Bist schon ein rechter Hund, Franz.

Troglauer starrt Kundel an, als ob er sie nicht verstehe. Wild entschlossen schiebt er sie auf die Seite.

TROGLAUER: Aus dem Weg!

Troglauer geht ab. Alle anderen folgen ihm.

NEUNZEHNTE SZENE: END VOM LIED

Auftritt Birnbeißer und Liesl. Den Leierkasten haben sie nicht dabei. Statt dessen trägt Birnbeißer einen ganzen Stapel von Moritaten-Bildtafeln.

BIRNBEISSER: Jetzt treibt er's aber auf die Spitze.

LIESL: Der Troglauer?

BIRNBEISSER: Ja, klar, wer sonst!

Birnbeißer stellt die Bildtafeln ab, lehnt sie gegen eine Mauer.

LIESL: Dann müssen wir hinterher.

BIRNBEISSER: Wie? Du meinst mit auf die Spitze?

LIESL: Ja, klar! Wo sonst ist der Platz von unsreinem? Wir sind schließlich vom nachrichtlichen Gewerbe. Bei uns erfahren die Leut' die Neuigkeiten.

Birnbeißer „blättert“ eher gelangweilt die Bildtafeln durch.

BIRNBEISSER: Was ist daran schon neu.

LIESL: Was meinst du?

BIRNBEISSER: Einer begehrt auf gegen die Obrigkeit und die ... macht ihn einen Kopf kürzer. Das war so und das bleibt so.

Birnbeißer zieht eine der Bildtafeln aus dem Stapel heraus.

BIERNBEISSER: Schau her ... Hans Kohlhase! Hatten wir auch schon. Und da war nicht einmal er der Pferdedieb, sondern der Landesherr. Aber so einen zerrt man halt nicht vor Gericht. Der *ist* das Gericht.

Birnbeißer sortiert die Bildtafel wieder ein. „Blättert“ weiter.

LIESL: Aber die Franzosen ... die haben es anders gemacht. Bei denen ist jetzt der König kopflos.

BIRNBEISSER: Das zählt nicht. Weltgeschichtlich ein Ausnahmefall. Wird so nicht noch einmal vorkommen. Dagegen ...

Birnbeißer zieht eine andere Tafel aus dem Stapel. Hält sie Liesl hin.

BIRNBEISSER: ... der bayerische Hiasl. Matthias Klostermayr. Schon vergessen?

LIESL: Wie könnt' ich! Den haben wir doch rauf und runter gespielt wie nix. Die Leute waren verrückt danach.

Birnbeißer schaut lange auf die Klostermayr-Bildtafel.

BIRNBEISSER: Der Klostermayr war auch schon einer wie der Troglauer. Bis in die Amtsstuben ist er hineingestürmt und wollte alle umbringen.

LIESL: Weil sie ja auch seinen Kumpel tot geschossen haben.

BIRNBEISSER: Ja, beim Wildern!

LIESL: Aber die Rehe im Wald sind doch für alle da. Rüttelst jetzt du schon an den ehernen Grundsätzen von uns Moritatensängern?

BIRNBEISSER: Nein, ich weiß doch selber, woher wir unser Auskommen beziehen. Die Leut' sollen ein Liedl lang glauben, man könnt' sich auflehnen gegen den Weltenlauf. Aber das End' vom Lied ist dann eben doch immer wieder das gleiche.

Birnbeißer sortiert die Klostermayr-Bildtafel wieder ein. Einen Moment Stille.

LIESL: Heut' siehst aber wieder nur schwarz, Birnbeißer.

BIRNBEISSER: Is' ja aber auch stockfinstere Nacht.

Birnbeißer wendet sich zum Gehen. Gedrückt, gebückt und geschlagen.

BIRNBEISSER: Eigentlich ist das ganze Leben ... eine stockfinstere Nacht.
Ist dir das noch nie aufgefallen?

Liesl beeilt sich, daß sie ihm hinterher kommt. Sie muß aber noch rasch die Bildtafeln zusammenraffen.

LIESL: Du Birnbeißer ... wir drehen dem Troglauer-Liedl noch einen Schluß hin, der hat sich gewaschen. In Blut hat sich der gewaschen. Und die Leut' werden zittern ... klappern mit die Zähn. Wir treiben 's auf die Spitze, das Entsetzen. Ein Reißer wird das, ich versprech's dir!

Beide ab.

ZWANZIGSTE SZENE: AN DIE GURGEL

Im Wald. Man hört von Ferne das Hufgetrappel eines Pferdes in langsamer Gangart. Von der gegenüberliegenden Seite der Szenerie Auftritt Kundel, Troglauer, Nürnberger und Schwamma-Sepp. Kundel blutverschmiert und mit einem Kopfverband. Die Räuber tuscheln und gestikulieren. Kundel soll sich dem herannahenden Reiter in den Weg legen. Die übrigen verbergen sich hinter Verstecken. Ein Pferd kommt auf die Szenerie, es ist dasselbe wie vom Anfang, mit Grafenstein als Reiter. Der sieht die scheinbar Verletzte vor sich liegen und hält an. Steigt ab.

GRAFENSTEIN: Ja, Moidl, was is' denn mit dir passiert?

Grafenstein kniet sich nieder, hebt den Kopf von Kundel. Die gibt sich so leblos wie eine Bewußtlose. Währenddessen schleichen – unbemerkt von

Grafenstein – die übrigen Bandenmitglieder in seinem Rücken an. Grafenstein tätschelt die Backen von Kundel.

GRAFENSTEIN: Hörst du mich? Aufwachen! Ja, sag einmal ... bist du vielleicht unter die Räuber gefallen? Ja, was haben sie denn nur mit dir angestellt, Moidl?

Troglauer steht jetzt im Rücken von Grafenstein.

TROGLAUER: Mit der da ... gar nichts!

Auf dieses Stichwort hin springt Kundel auf und weicht ein paar Schritte vor Grafenstein zurück. Der steht auf, dreht sich um und sieht Troglauer vor sich stehen.

TROGLAUER: Aber mit dir werden wir jetzt gleich was anstellen!

Nürnberg und Schwamma-Sepp ergreifen Grafenstein von hinten und drehen ihm je einen Arm auf den Rücken.

GRAFENSTEIN: Troglauer, du! Das hätt' ich mir ja denken können.

TROGLAUER: Hast aber nicht. Dein Fehler!

Troglauer gibt den anderen beiden ein Zeichen. Sie stoßen Grafenstein nach vorne, so daß er auf die Knie fällt.

TROGLAUER: So is' es recht, daß du mal einen Kniefall machst vor mir!

GRAFENSTEIN: Troglauer ... du wirst im ganzen Land schon gesucht. Sämtliche Gendarmen sind hinter Dir her. Du hast keine Schans. Sieh es doch ein. Gib auf!

TROGLAUER: Der Galgen ist mein Grab ... das weiß ich längst schon ... und meinetwegen häng ich halt am Strick. Aber vorher, Grafenstein, vorher reiß ich dich noch mit.

Troglauer zieht ein Messer unter seinem Gewand hervor. Alle erstarren für einen kurzen Moment. Nürnberg schaut hektisch von einem zum nächsten.

NÜRNBERGER: Franz ... he, Franz ...

TROGLAUER: Was ist denn?

NÜRNBERGER: Laß ihn das machen.

*Nürnberg*er macht eine Kopfbewegung hin zu Karl, der die ganze Zeit, mehr oder weniger unbeteiligt, am weitesten weg von Grafenstein gestanden ist. Troglauer überlegt einen Moment. Dann geht er zu Karl, drückt ihm das Messer in die Hand und führt ihn hinter den Rücken von Grafenstein. Er nimmt Karls Hand mit dem Messer und führt sie an die Kehle von Grafenstein.

TROGLAUER: Schneid sie ihm durch ... die Gurgel.

Karl schaut panisch um sich.

KARL: (*Stottert*) Das ... das ... mach ich nicht. Das kann ich nicht.

Karl schaut hilfeschend in die Runde. Sein Blick bleibt auf Kundel haften.

TROGLAUER: Du hast geschworen. Bis auf den Tod.

KARL: Nein! Ohne mich. Das mach ich nicht!

Karl wirft das Messer von sich. Gerangel zwischen Karl und Troglauer.

TROGLAUER: Du weibischer Kletzen, du ... ich werd dir ...

In den Tumult hinein ruft Kundel:

KUNDEL: Still! Seid einmal still.

*Alle verstummen. Man hört das Getrappel eines langsam gehenden Pferdes. Nürnberg*er läßt den Arm von Grafenstein los.

GRAFENSTEIN: Der Schlicht! Endlich kommt er!

NÜRNBERGER: Jetzt wird's brenzlich. Franz, laß uns abhauen.

Troglauer schaut in die Runde.

SCHWAMMA-SEPP: Er hat recht, wir sollten verschwinden. Aber schnell!

Troglauer hebt das Messer vom Boden auf. Mit ihm in der Hand winkt er den anderen, ihm zu folgen. Sie sind im Begriff, eilig abzugehen. Kurz dreht sich Troglauer noch einmal um.

TROGLAUER: Und dich, Grafenstein, dich kriegen wir noch.

Alle Räuber ab. Fast im selben Augenblick kommt ein weiteres Pferd auf die Szenerie. Der Reiter ist Schlicht.

SCHLICHT: Hab ich Euch endlich wieder eingeholt, Euer Gnaden. Und, was sagen Sie? Mein Ferdl, der galoppiert doch noch allerweil so gut wie jeder junge Hengst. Wenn er Euch gefällt, mein Ferdl, dann verkauf ich ihn Euch für ... sagen wir ...

Schlicht bemerkt erst jetzt den knienden Grafenstein. Er bringt sein Pferd zum Stehen.

SCHLICHT: Brrr! Ja, euer Gnaden, was tun's denn da am Boden?

GRAFENSTEIN: *(Greift sich an den Hals)* Der Troglauer ...

Schlicht schaut sich furchtsam um, nach allen Seiten.

SCHLICHT: Was? Der ist hier? Hier im Wald?

GRAFENSTEIN: Er wollt' mir die Gurgel ... der wär' mir ans Leben gegangen ...

Schlicht steigt vom Pferd ab. Geht zu Grafenstein, hilft ihm auf.

SCHLICHT: Glauben Sie's jetzt selber, euer Gnaden: Niemals hätten S' den laufen lassen dürfen.

GRAFENSTEIN: Abschaum ... Mordbube ... ein Satansbraten. Ich bring das Rabenaas auf den Galgenberg!

SCHLICHT: Da haben Sie recht, euer Gnaden. Und meinen Ferdl, den wollte er auch stehlen. Aber jetzt bekommt er seine gerechte Strafe.

Schlicht hilft dem zittrigen Grafenstein, der sich schwer tut, aufs Pferd zu steigen. Selber sitzt er auch auf. Die beiden reiten ab nach dort, wo sie gekommen sind.

GRAFENSTEIN: Das ist mir jetzt alles gleich. 200 Gulden!

SCHLICHT: Wie meinen, euer Gnaden?

GRAFENSTEIN: Ich erhöh' ... na, die Belohnung. 200 Gulden. Für jeden, der mir den Troglauer bringt.

SCHLICHT: Da ham S' recht, euer Gnaden. Aber jetzt lassen Sie uns schauen, daß wir wieder in die Stadt zurückkommen. Man ist sich ja seines Lebens nicht mehr sicher ... da heraußen im Wald. Nicht einmal euer Gnaden ... und ich mein, wer ist denn hier der Centrichter ... Wir müssen sofort den Schandi alarmieren ...

Schlichts Stimme verklingt.

EINUNDZWANZIGSTE SZENE: SEELENHEIL

Auf einer Seite der Szenerie tritt Liesl auf. Sie hat eine Moritatentafel dabei. In Stationen sind darauf die Gefangennahme und Hinrichtung Troglauers dargestellt. Liesl lehnt die Tafel gegen eine Mauer, tritt ein paar Schritte zurück, begutachtet das noch nicht fertige Bild. Währenddessen Auftritt Birnbeißers. Er hat einen „Strauß“ Pinsel in der einen Hand, in der anderen eine Malerpalette mit den unterschiedlichsten Farbkleckschen darauf. Während die Szene läuft, tritt an der gegenüberliegenden Seite der Szenerie Grafenstein auf, in seiner Amtsstube wie in Szene 9. Er setzt sich an seinen Tisch, blättert und arbeitet still in den Akten.

BIRNBEISSER: Und, bist jetzt fertig?

LIESL: Gleich hab ich's.

Liesl nimmt Birnbeißer Pinsel und Farbpalette ab.

LIESL: Beim Troglauer fehlt noch etwas ... der hängt noch nicht g'scheid.

BIRNBEISSER: Wieso?

LIESL: Na, am Galgen. Soll ich ihm die Zung' zum Maul heraushängen lassen?

Liesl beginnt, mit Pinsel und Palette Änderungen am letzten Bild der Moritentafel vorzunehmen.

BIRNBEISSER: Mir egal!

LIESL: Und wie schaut's bei dir aus? Wie weit bist du?

Birnbeißer zieht aus seinem Gewand ein zerknittertes Papier hervor. Hinter seinem Ohr klemmt eine Schreibfeder. Mit der geht er die Zeilen des Textes durch.

BIRNBEISSER: Es hakt noch.

LIESL: Wo?

BIRNBEISSER: Na, da halt! *(Singt)*

Und des G'stell, des was hams aufg'richt
in Amberg am Galgenberg,
des wart' längst scho auf den Sünder
...

Birnbeißer stockt und Liesl vervollständigt.

LIESL: ... der in d' Höll jetzt einifährt.

BIRNBEISSER: *(Überlegt)* Ja, das geht ... so können wir's machen ...

Birnbeißer will es notieren mit seiner Schreibfeder, merkt aber, daß er kein Tintenfaß hat. Er geht zu Liesl, nimmt Farbe von der Palette, schmiert fahrig etwas aufs Papier.

BIRNBEISSER: Dann geht's weiter, paß auf: *(Singt)*

Seine Flinte hat der Franzel
noch ganz schnell zu Geld gemacht.
für die Messen, die's dann lesen,
in der Kirch', die er verlacht.

LIESL: Was soll das heißen?

BIRNBEISSER: Sein Gewehr hat er verkauft.

LIESL: Wer?

BIRNBEISSER: Na, wer schon? Der Troglauer natürlich.

LIESL: Wieso das?

BIRNBEISSER: Na, weil er ein Geld braucht. *(Wartet, ob Liesl begreift)* Um die Messen lesen zu lassen! *(Wartet wieder)* Für sein Seelenheil! Ausgerechnet er, der allerweil dermaßen auf die Pfarrer g'schimpft hat.

LIESL: Ach so! Versteh. Aber wart ... das geht besser.

Liesl überlegt und fängt dann zu singen an.

LIESL: Einen Schuß noch macht sei Flinte,
weil er teuer sie gibt her.
Damit zahlt er heil'ge Messen
was den Deifi fuchst gar sehr.

BIRNBEISSER: Ja, genau, das ist gut. An dem Troglauer, da beißt sich selbst der Deifi die Zahn aus. Selbst dem stiehlt er noch was, nämlich die Seel', die er ihm schon längst versprochen g'habt hat. Armer Deifi!
(Singt)

Weil der hätt' scho g'wart und wie nur
aufn Troglauer sei Seel'!
Doch da specht der Deifi Sakra
Umasunst, da geht er fehl!

LIESL: Das Liedl wird der Reißer. Komm laß uns zusammenpacken. Und dann nichts wie auf die Marktplätze damit.

Liesl und Birnbeißer raffen schnell alles zusammen und gehen ab. Auf der Szenerie zurück bleibt nur Grafenstein an seinem Tisch.

ZWEIUNDZWANZIGSTE SZENE: KUH-HANDEL

In der Gerichtsstube von Grafenstein. Auftritt Nürnberger. Er schleicht sich wie einer, der nicht gesehen werden will, entlang der Mauern bis zu Grafenstein. Tritt vor den Centrichter, der ihn erst nicht bemerkt. Schließlich schaut er auf, erschrickt und springt von seinem Stuhl auf. Weicht zurück.

GRAFENSTEIN: *(Schreit nach dem abwesenden Gendarmen)* Schandi ...schnell! Ein Überfall.

NÜRNBERGER: *(Hebt beruhigend die Arme)* Pschcht ... pschcht ... es geschieht Ihnen nichts, Ihre Gnaden. Seien Sie ganz beruhigt.

GRAFENSTEIN: Du bist doch einer von dem Troglauer seiner Bande?

NÜRNBERGER: Ja, schon ...

GRAFENSTEIN: Du hast mir doch den Arm auf den Rücken gedreht?

NÜRNBERGER: Ja ... pardon auch, aber die Situation. Es ging nicht anders.

GRAFENSTEIN: Du gibst es also auch noch zu ... daß du warst dabei .

NÜRNBERGER: Aber Ihre Gnaden dürfen nicht übersehen ... ich war es, der dafür gesorgt hat, daß nicht der Troglauer selber die Klinge ... also an die Kehle ... ich mein von Ihre Gnaden ...

GRAFENSTEIN: Ein heimtückischer, hinterhältiger Überfall! Und jetzt traust du dich auch noch, hier in meine Amtsstube einzudringen.

NÜRNBERGER: Der Troglauer nämlich, der hätt', glauben Sie 's mir, kurzen Prozeß gemacht ...

GRAFENSTEIN: Und das sagst du so einfach.

Grafenstein faßt sich an die Kehle.

NÜRNBERGER: Ja, drum hab' ich ja dafür gesorgt, daß der Karl das Messer in die Hand nimmt. Ich hab' genau gewußt, der läßt die Klinge fallen. Der ist noch nicht lang bei uns.

Stille. Grafenstein überlegt.

GRAFENSTEIN: Und warum hast du das gemacht?

NÜRNBERGER: Na, weil ich das Leben von Ihro Gnaden retten wollte.

GRAFENSTEIN: Du?!

NÜRNBERGER: Ja.

GRAFENSTEIN: Und warum?

NÜRNBERGER: (*Zögerlich*) Dort ... an Ort und Stelle ...

GRAFENSTEIN: Wie?

NÜRNBERGER: Also da ... im Wald ... da wäre es nicht möglich gewesen.
Wegen der anderen.

GRAFENSTEIN: Was wäre nicht möglich gewesen?

NÜRNBERGER: Ihro Gnaden haben doch eine Belohnung ausgesetzt? Für
jeden, der Ihnen den Troglauer liefert.

GRAFENSTEIN: Ja. 200 Gulden!

NÜRNBERGER: (*Erstaunt und erfreut*) 200? Auf dem Flugblatt stand 100.

GRAFENSTEIN: Dann meinetwegen hundert.

NÜRNBERGER: 150?

*Grafenstein kommt um den Tisch herum. Er geht mit seinem Gesicht ganz
nahe vor das von Nürnberger.*

GRAFENSTEIN: Wo ist er?

NÜRNBERGER: Und ich hab freien Abzug? Darf wieder gehen?

GRAFENSTEIN: (*Noch schärfer und fordernder*) Wo ist er?

NÜRNBERGER: Stellt eine Hundertschaft Gendarmen zusammen, Ihro
Gnaden ...

GRAFENSTEIN: Sag du mir nicht, was ich zu tun habe!

NÜRNBERGER: ... und ich führ Euch zu der Stelle im Wald. Wo wir ...
also wo er und die anderen lagern.

Grafenstein mustert Nürnberger eindringlich. Stille.

GRAFENSTEIN: Gut. Die 80 Gulden bekommst du, wenn wir ihn haben.

NÜRNBERGER: 80? Aber eben hat es doch noch geheißen ...

GRAFENSTEIN: Und dann hast du einen Tag Zeit, um zu verschwinden.

Grafenstein geht wieder um den Tisch herum, setzt sich. Blickt noch einmal auf. Nürnberger steht noch immer da. Grafenstein wedelt mit der Hand. Nürnberger geht ab.

DREIUNDZWANZIGSTE SZENE: DEIFI AUSSCHMIEREN

Volk strömt von allen Seiten auf die Szenerie. In kleinen Gruppen werden heftige Debatten geführt. Auftritt von Birnbeißer und Liesl. Er schiebt den Leierkasten, sie trägt die Moritatentafel aus Szene 21 und hängt sie, gut sichtbar für die Leute, an eine Mauer. Mit als letztes betritt Nürnberger die Szenerie. Er trägt eine funkelnagelneue, farblich zu seiner vorherigen, sehr zerschlissenen Joppe in besonders auffälligem Gegensatz stehende Gilet-Weste. Jeder sieht gleich: die ist neu. Nürnberger hält sich am Rande, bleibt alleine, beobachtet das nun Folgende aber genau. Während Birnbeißer sein Instrument herrichtet und Liesl ihren Zeigestock bereit hält:

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Da ist ihm aufs End' naus sein Hintern sauber zu schwer geworden.

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Wem?

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Na, dem Halunken aus Mantel. Dem Troglauer.

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Und warum?

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Weil er's gern leichter gehabt hätt', mit dera Schling um seinen Hals ... z' Amberg ... am Galgenknock droben.

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Dann hätt's ja noch länger gedauert.

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Was?

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Den letzten Schnauferer zu machen.

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Du meinst, er soll froh sein, daß ihn sein fetter Hintern pfeilgrad erlöst hat.

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Ja!

Gehäßiges Lachen der beiden. Birnbeißer wirft sich in Positur. Im Folgenden „geht“ Liesl mit ihrem Zeigestock die einzelnen Stationen auf der Moritatentafel ab.

BIRNBEISSER: Verehrtes Publicum!

Die Gruppengespräche hören auf. Nach und nach formieren sich alle im Halbkreis um die Bänkelsänger und lauschen aufmerksam.

BIRNBEISSER: Höret nun die Fabula von deme Räuberhauptmann Franz Troglauer ...

LIESL: ... welcher geführet ein liederlich und schändlich Leben ...

BIRNBEISSER: ... voll des Betrugs, Raubs, Stehlerei und Hurerei ...

LIESL: ... Raufhändel und sogar Mordversuch gegen den Centrichter seiner bischöflichen Exzellenz, des Hochwürdigsten Herrn Christoph von Busek ...

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Habtz ees schon gehört, nach Prag ist er abgehauen, seine Hochwürdigste Einfalt und Unwissenheit, der alte und doarate Brusek ...

ZWEITE STIMME AUS DEM VOLK: Ja, weil er nämlich die Hosen gestrichen voll gehabt hat, zwengs die Franzosen, daß sie ihm noch seine Soutane über die Ohren ziehen, für den Fall, daß er ihnen in die Fänge geht.

DRITTE STIMME AUS DEM VOLK: Ich mein' allerweil, des war's jetzt dann mit dem Fürstbistum. Da werden wir bald keins mehr haben.

ERSTE STIMME AUS DEM VOLK: Was du nicht sagst ...

BIRNBEISSER: (*Ärgerlich*) Hörtz ees jetzt zu oder führtz ees jetzt euren eigenen Dischkurs? (*Mit einer Handbewegung Richtung Liesl*) Dann können wir beide nämlich auch gleich heimgehen!

Liesl bedeutet Birnbeißer, er soll still sein. Sie übernimmt dafür.

LIESL: Und so höret nun, hochverehrtes Publicum, wie das Leben dieses Erzgauners, Haderlumpen und Galgenvogels endete. Nämlich an eben diesem Gerüst, auf dem der Totenvogel für gewöhnlich Platz zu nehmen vorlieb nimmt.

BIRNBEISSER: Und wer hat ihn da hingebacht, an den Galgen? Wer kann euch diese ruchlose Geschichte erzählen? Nur Birnbeißer und Compagnie, euer Handelsunternehmen für die wirklich interessanten Neuigkeiten.

Birnbeißer nimmt seinen zerschlissenen Hut ab, legt ihn mit der Öffnung nach oben auf seinen Leierkasten und beginnt mit der Kurbel zu drehen. Musik ertönt.

LIESL: Jahr und Tag schon hams den Mantler
g'jagt und g'hetzt und doch nicht g'kriegt.
Denn der Troglauer war schneller,
dem sei Schläue hat stets g'siegt.

BIRNBEISSER:
Und dem Richter hat er droht schon,
daß er'n umbringt, maustot macht.
Aber die weise Justitia,
hat gewußt, was man da macht.

LIESL: Man setzt aus 'nen Batzen Gulden
und wie schnell findt sich ein Mann,
einer von den Räuber-Treuen,
der's allein nur wissen kann.

BIRNBEISSER:
Wo der Troglauer, der arge,
sich versteckt, in was fürn Wald.
Dem schickens hundert Gendarmen,
auf den Hals, den hams wie bald.

LIESL: Drin sitzt er jetzt im Gefängnis,
kennt sein Urteil und den Schluß.

Aus und gar is' mit dem Leben,
vors letzte Gericht er muß.

BIRNBEISSER:

Einen Schuß noch macht sei Flinte,
weil er teuer sie gibt her.
Damit zahlt er heil'ge Messen
was den Deifi fuchst gar sehr.

LIESL: Weil der hätt' scho g'wart und wie nur
Auf den Troglauer sei Seel'!
Doch da specht der Deifi Sakra
umasunst, da geht er fehl!

BIRNBEISSER:

Selbst den Höllenfürst, den argen,
schmiert der Troglauer noch aus.
Klaut ihm d' Seel, die längst versproch'ne
Nicht mal da der Dieb läßt aus.

LIESL / BIRNBEISSER: (*gemeinsam*)

Drum hat er fei in der Hölle
mal kein Freund und kei Ansprach'.
Selbst der Deifi dreht sich um dann,
Franz, dei Ewigkeit wird arg.

Liesl geht zum Leierkasten, nimmt den Hut und will die Reihen der Zuhörer abschreiten. Birnbeißer dreht noch immer den Leierkasten. Die Leute vom Volk, sobald sie merken, es geht ans Zahlen, machen sich auf zu gehen. Bis auf Nürnberger, der etwas in den Hut wirft. Dann gesellt er sich zu der anderen, die abgehen, teils diskutierend, teils nachdenklich. Birnbeißer bricht mitten im Spiel ab und schaut den Davongehenden nach.

BIRNBEISSER: Noudige Bagage, noudige! Z' knickert für an einzigen Groschen!

LIESL: Aber einer hat was hineingeschmissen.

Sie sucht im Hut. Findet etwas, hält es hoch.

LIESL: Einen Hosenknopf. Immerhin!

Sie schaut an ihrem zerrissenen Gewand, wo er passen könnte.

BIRNBEISSER: Ach, Liesl, was soll nur werden ... mit unserer Kunst?

LIESL: Birnbeißer ... denk dir nichts. Wir jedenfalls haben unser Bestes gegeben.

Sie packen Tafel und Leierkasten zusammen und gehen ab.

VIERUNDZWANGSTE SZENE: GERICHTSBESCHLUSS

Im Elternhaus von Franz Troglauer in Mantel. Vater Lorenz sitzt wieder an seinem Webstuhl und arbeitet. Am Tisch Mutter Elisabeth und Anna. Vor ihnen ein Steinkrug mit Bier. Anna hält ein eingefatschtes Baby auf dem Arm, wiegt es und redet beruhigend auf es ein.

LORENZ: Daß jetzt der Franzosen-Bankert gar a so plärren muß.

ELISABETH: Wird halt einen Hunger haben.

LORENZ: Dann gebtz ihm was.

ELISABETH: Wir haben ja nix mehr.

Die Mutter hat ein Fetzen Stoff in den Händen. Sie knüllt und bindet es zusammen zu einer Art Schnuller, taucht ihn in den Bierkrug. Steht auf, geht um den Tisch, steckt ihn dem Baby auf Annas Arm in den Mund.

ANNA: Und gleich ist es ruhig.

Anna lächelt die Mutter an.

LORENZ: Und wieso müssen wir das jetzt auch noch durchfüttern, das Bündel da? Wo kommt es denn überhaupt her?

ELISABETH: Ein Pflegkind aus Vilseck. Aber das haben wir dir doch schon wie oft gesagt.

LORENZ: Ich hab mir bloß gemerkt, daß es einen Franzacken als Vater haben soll.

ELISABETH: Ja, den hat der Krieg vorbeigebracht. Aber was kann denn so ein armer Wurm da dazu?

LORENZ: Da hast auch wieder recht, Lisbeth. Der vermaledeite Krieg! Aber schau uns an: Das Bißerl, was wir noch zum Fressen haben, bringt uns auch nur die Weberei da ein, fürs Kriegsministeri z' München droben. Schon seit Monaten nix anderes als wie dieser Uniform-Drillich.

Stille.

LORENZ: Aber wer is' eigentlich die Mutter?

ELISABETH: Was?

LORENZ: Na, von dem Bankert.

ELISABETH: Jetzt hör halt einmal auf mit deiner dauernden Fragerei!

ANNA: Des is' eine arme, junge Frau, der es aber auch nichts geholfen hat, daß ihr Vater weit mehr is' als nur ein Leinenweber.

LORENZ: Da schau her! Und warum ist das Kind dann bei uns gelandet?

ANNA: *(Mehr zu sich)* Das war eigentlich ein Handel. Der aber auch um-
einsonst war. Hat ja alles nichts geholfen.

Lorenz, der während der ganzen bisherigen Unterhaltung, weiter gewebt hat, hört abrupt mit der Arbeit auf.

LORENZ: Wer hat da was ausgehandelt?

Tochter und Mutter sehen sich an. Genau in diesem Augenblick Auftritt des Gemeindedieners. Es ist derselbe wie aus Szene 12.

GEMEINDEDIENER: Bin ich hier richtig?

LORENZ: Wen sucht er denn?

GEMEINDEDIENER: Den Leineweber Lorenz Troglauer ...

LORENZ: Der bin ich.

GEMEINDEDIENER: Vater des verurteilten und hingerichteten Räubers, Betrügers und Diebs Franz Troglauer.

LORENZ: *(Barsch)* Der bin ich nicht. Nicht mehr. Will ich nicht mehr sein. Das war nicht mein Sohn. Der hat sich losgesagt von uns.

Elisabeth steht auf und geht dem Gemeindediener entgegen. Sie will zeigen: Auf den Alten muß man jetzt nicht hören. Lorenz beobachtet das verbittert und fängt wieder das Weben an.

ELISABETH: Er seid schon richtig hier. Hier in der Stube ist er groß geworden, der Franz.

ANNA: Was wollt ihr denn jetzt noch von ihm? Langt es nicht, daß ihr ihn verscharrt habt, nachdem er wochenlang am Galgen g'hängt is', wie irgend so ein totes Viech. Wo denn überhaupt? Wo liegt er denn jetzt? Kann mir das einer sagen?

GEMEINDEDIENER: *(Stoisch)* Ich nicht.

LORENZ: *(Verbittert in Richtung Anna)* Wirst eppa noch hingehen an sein Grab und ihm Blumerl draufstellen ...

ELISABETH: *(Zum Gemeindediener)* Na, was ist also, warum ist er dann gekommen?

Der Gemeindediener zieht aus seiner Joppe einen Lederbeutel hervor und legt ihn auf den Tisch.

GEMEINDEDIENER: Das Gericht hat euch ein Geld zugesprochen.

ELISABETH: Was sagt er da? Ein Geld?

Gemeindediener zeigt noch einmal auf den Lederbeutel, der auf dem Tisch liegt.

GEMEINDEDIENER: Ja, das gehört jetzt euch.

Lorenz unterbricht seine Arbeit, steht vom Webstuhl auf und kommt an den Tisch. Er nimmt den Beutel, öffnet ihn und stülpt ihn um. Es kullern etliche Münzen auf den Tisch. Die drei Troglauers völlig konsterniert.

LORENZ: Das ist nicht möglich.

ELISABETH: Von wem kommt das?

GERICHTSDIENER: Ich sage es doch: Das hat euch das Gericht zugesprochen.

ANNA: Das Gericht? Also der Grafenstein?

GEMEINDEDIENER: Der hat es nur bekannt gegeben. Das geschieht im Namen der Gerechtigkeit ... der Ordnung, der höheren ... also ... weil das Gericht es halt so beschlossen hat. Unsereiner versteht das eh nicht.

ANNA: So etwas hat das Gericht beschlossen? Wann?

GEMEINDEDIENER: Na, als es um den Troglauer ging.

Der Gemeindediener schaut in die Runde.

GEMEINDEDIENER: Um euren Sohn und Bruder! Als man Gericht über ihn hielt. Verurteilt zum Strick, am Galgenberg von Amberg. Im Urteil hieß es, daß der Familie das Geld da ausgezahlt werden soll, für die Kinder. Für seine eigenen ... also die vom Troglauer ... und für seine jüngeren Geschwister. Damit ja keiner mehr auf die schiefe Bahn kommt und so wird wie dieser Verbrecher!

ELISABETH: Das ist nicht wahr!

GEMEINDEDIENER: Das hab ich auch gesagt. Aber was willst machen.

Der Gemeindediener holt aus seinem Gewand ein Papier hervor, eine Schreibfeder und ein Tintenglas.

GEMEINDEDIENER: Ihr quittiert mir jetzt hier den Erhalt ... na, macht schon!

Lorenz unterschreibt das Papier. Der Gemeindediener faltet es betont langsam zusammen, blickt dabei eine nach dem anderen lange und vorwurfsvoll an, dreht sich um und geht grußlos ab. Die Troglauer setzen sich alle drei an den Tisch, zählen die Münzen.

FÜNFUNDZWANZIGSTE SZENE: AUFBRUCH

Im Wald. Schwamma-Sepp, Kundel und Karl, evtl. noch weitere Bandenmitglieder. Sie lagern um ein Feuer.

KUNDEL: Wie soll es denn jetzt weitergehen?

SCHWAMMA-SEPP: *(Stiert vor sich hin)* Na, wie schon? Ohne ihn halt.

KUNDEL: Ohne Franz?! Du bist verrückt. Das geht nicht. Das wird nie etwas.

SCHWAMMA-SEPP: Ich jedenfalls hab nichts anderes gelernt.

Erst jetzt schaut Schwamma-Sepp auf und blickt mißtrauisch auf Karl, der etwas abseits sitzt und ganz gedankenversunken wirkt. Er spricht ihn an:

SCHWAMMA-SEPP: Und wie ist das bei unserem jungen Freund? Kannst du etwas anderes, hä? Was anderes wie Räuber?

Karl antwortet und reagiert nicht.

KUNDEL: Laß ihn in Ruhe.

SCHWAMMA-SEPP: Was ist denn?

KUNDEL: Is' nicht jeder so ein Klotz wie du.

Kundel steht auf, geht zu Schwamma-Sepp, beugt sich zu ihm, nah vor sein Gesicht.

KUNDEL: Dir geht doch der Tod vom Franz am Arsch vorbei!

SCHWAMMA-SEPP: Durch ihn hindurch!

KUNDEL: *(Winkt ab)* Ach!

Kundel geht zu Karl, beugt sich auch zu ihm.

KUNDEL: *(Eher mitfühlend)* Was is' los? Was ist mit dir?

KARL: Ich überlege.

KUNDEL: Was denn?

KARL: Ob ich ...

In diesem Moment Auftritt Nürnberger. Er trägt dieselbe funkelnagelneue Gilet-Weste wie in Szene 23. Schwamma-Sepp springt auf, geht auf Nürnberger zu.

SCHWAMMA-SEPP: He, Nürnberger! Wo warst du die ganze Zeit?

Er streicht über den Stoff von Nürnbergers neuer Gilet-Weste.

SCHWAMMA-SEPP: Weißt du überhaupt, was passiert ist?

NÜRNBERGER: Die ganze Oberpfalz weiß es. Die zwei mit ihrem Leierkasten ...

KUNDEL: Die, die wir mal in Vilseck gesehen haben?

NÜRNBERGER: Ja, genau die! Die ziehen von Marktplatz zu Marktplatz und singen davon.

SCHWAMMA-SEPP: Was singen sie denn?

NÜRNBERGER: Traurige Sache, ich weiß. Daß sie den Franz geschnappt haben.

KUNDEL: *(Sehr erregt)* Geschnappt! Du bist vielleicht lustig? Aufgeknüpft haben sie ihn. Mit einem Strick. Wie eine rüdidige Katz haben sie ihn an den Galgen gehängt.

NÜRNBERGER: Also bitte ... das wußte er. Daß ihm das blüht. Erinnert ihr euch nicht mehr, wie er immer gesagt hat: Der Galgen ist mein Grab. Aber es war ihm ja so was von egal.

SCHWAMMA-SEPP: Und du?

NÜRNBERGER: *(Stottert)* Mir ... mir ist das selbstverständlich ... ja, das ist ganz schlimm ... das mit dem Franz.

SCHWAMMA-SEPP: Nein, ich meine, wo du warst? Die ganze Zeit.

Kundel geht ebenfalls zu Nürnberger, auch sie streicht ihm über den Stoff seiner Weste.

KUNDEL: Neues G'wand?

NÜRNBERGER: Naja, es ist ein bißchen was gegangen ...

*Nürnberg*er macht eine Handbewegung, die zeigt, daß er Taschendiebstahl betrieben hat.

KUNDEL: Wie? Wo?

NÜRNBERGER: ... na, bei denen, die da um die Leierkastenleute herumgestanden sind. Die passen ja nie auf. – Aber bei der Gelegenheit hab ich gleich noch mehr ausbaldowert.

SCHWAMMA-SEPP: *(Herausfordernd)* Du!

NÜRNBERGER: Ja, freilich ich.

*Nürnberg*er wendet sich jetzt an alle. Allerdings etwas ungelenk und unsicher:

NÜRNBERGER: Und ich kann euch sagen ... also meiner Meinung nach ... was ich das so gesehen habe ... ich würde sagen ... es ist wieder hosper!

Keiner reagiert. Stille.

KUNDEL: Wann hosper ist, hat nur einer verkündet.

SCHWAMMA-SEPP: Genau! So is' es. – So war es.

NÜRNBERGER: Ja, aber der ist nicht mehr da. Ich finde überhaupt ... wir brauchen jetzt einen neuen ... also einen neuen Anführer. Und ich habe es euch ja schon einmal gesagt: Also ich würde ... ich würde das durchaus machen ... wenn ihr meint.

Wieder reagiert keiner. Stille.

KUNDEL: Du glaubst wohl ... weil du jetzt eine neue Weste hast?

NÜRNBERGER: Was hat das jetzt damit zu tun?

KUNDEL: Sag es uns!

SCHWAMMA-SEPP: *(Geht dazwischen)* Jetzt hört auf damit. Das bringt den Franz auch nicht mehr zurück.

Schwamma-Sepp geht den Kreis der Bandenmitglieder ab. Er spricht jedem ins Gesicht und ins Gewissen.

SCHWAMMA-SEPP: Er hat einen Fehler gemacht, der Troglauer. Und in unserem Geschäft werden Fehler vor allem eines. Nämlich was?

Schwamma-Sepp schaut fragend in die Runde. Keiner reagiert.

SCHWAMMA-SEPP: Nicht verziehen! Ansonsten finde ich, der Nürnberger hat recht. Wir brauchen jetzt einen neuen Anführer. Ich bin zu alt. Wenn's schlecht läuft, müßt ihr euch bald schon wieder einen anderen suchen. *(Stille)* Ich bin daher dafür, daß es der Nürnberger macht. Irgendwer dagegen?

Keiner rührt sich. Man sieht, daß es Kundel nicht recht ist. Aber sie traut sich nichts sagen. Plötzlich Karl:

KARL: Ich geh nicht mehr mit.

SCHWAMMA-SEPP: Du bist also gegen den Nürnberger? Wer soll es dann deiner Meinung nach machen? Vorschlag!

KARL: Nein. Ich sag' doch: Ich geh nicht mehr mit. Ich steig aus. Ich wollte das alles nicht.

Nürnberger geht zu Karl. Baut sich vor ihm auf.

NÜRNBERGER: Du weißt, was der Franz schon einmal dazu gesagt hat.

Kundel tritt dazwischen.

KUNDEL: Franz war unser Anführer. Und jetzt ist er nicht mehr. Wie's weitergeht, weiß keiner. Weshalb soll also nicht jeder, der aufhören will, auch gehen können?

NÜRNBERGER: *(Zu Kundel)* Wohin soll der denn noch gehen können?

KARL: *(Trotzig)* Zurück nach Vilseck!

NÜRNBERGER: Ha, da werden sie grad auf dich warten.

SCHWAMMA-SEPP: Er kann sagen, er war auf der Walz. Oder wo auch immer.

Nürnberger schaut in die Runde. Er ist verunsichert, spürt, daß er die Leute nicht hinter sich hat.

KUNDEL: Und außerdem ... (*zeigt mit dem Finger auf Karl*) ... der, der war die ganze Zeit hier bei uns. Bis sie den Franz geschnappt haben. Er also kann es unmöglich gewesen sein, der ihn verpiffen hat.

NÜRNBERGER: Wer sagt denn überhaupt, daß ...

Schwamma-Sepp geht dazwischen.

SCHWAMMA-SEPP: Die Kundel hat recht! Jeder soll dahin gehen können, wohin er jetzt glaubt, gehen zu müssen. Und der Fehler vom Troglauer war, daß er sich mit dem Centrichter angelegt hat. Erst mit dem Bischof und dann auch noch mit dem Centrichter. Das konnte unmöglich gutgehen.

Nürnbergler sieht sich wieder nach den anderen um.

NÜRNBERGER: Gut! Dann brechen wir jetzt unser Lager ab.

SCHWAMMA-SEPP: Laßt uns ins Fränkische hinübergehen. Da gibt's keinen Centrichter Grafenstein.

Die Räuber packen zusammen. Karl steht untätig dabei. Kundel als einzige bemerkt es. Sie geht auf ihn zu.

KUNDEL: Und du bist also sicher? Du kommst nicht mit?

Karl schüttelt den Kopf. Einen Moment der Stille zwischen den beiden.

KARL: Ich muß es versuchen.

KUNDEL: Was?

KARL: Ein anderes Leben.

KUNDEL: Das geben sie uns nicht. Nie. Nicht auf dera Welt.

Kundel sieht Karl einen Moment lang an. Dann umarmt sie ihn.

KUNDEL: Trotzdem viel Glück.

Kundel dreht sich schnell weg von Karl. Die anderen sind schon fertig und haben – für einen Moment erstarrt – auf die Verabschiedung von Kundel und Karl geblickt.

NÜRNBERGER: Was ist? Laßt uns losziehen.

Er winkt mit dem Arm. Alle folgen ihm und gehen mit ihm ab. Kundel schaut noch einmal zurück auf Karl, dann eilig hinterher. Karl bleibt alleine zurück. Dann geht auch er ab. In die entgegengesetzte Richtung.

– E N D E –